

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Nuringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Zeichnerinnen und Verlegerinnen (ohne Postgebühren) monatlich 0,70 vierteljährlich 2,10 halbjährlich 4,20 jährlich 8,40. Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) monatlich 0,80 vierteljährlich 2,40 halbjährlich 4,80 jährlich 9,60. Bei Abnahme der Sommer- u. Winterausgabe 10% Rabatt.



Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 1,00 Die zweifache 2,00 Die dreifache 3,00 Die vierfache 4,00 Die fünffache 5,00 Die sechsfache 6,00 Die siebenfache 7,00 Die achtfache 8,00 Die neunfache 9,00 Die zehnfache 10,00 Die elffache 11,00 Die zwölffache 12,00 Die dreizehnfache 13,00 Die vierzehnfache 14,00 Die fünfzehnfache 15,00 Die sechzehnfache 16,00 Die siebenzehnfache 17,00 Die achtzehnfache 18,00 Die neunzehnfache 19,00 Die zwanzigfache 20,00 Die einundzwanzigfache 21,00 Die zweiundzwanzigfache 22,00 Die dreiundzwanzigfache 23,00 Die vierundzwanzigfache 24,00 Die fünfundzwanzigfache 25,00 Die sechsundzwanzigfache 26,00 Die siebenundzwanzigfache 27,00 Die achtundzwanzigfache 28,00 Die neunundzwanzigfache 29,00 Die dreißigfache 30,00 Die einunddreißigfache 31,00 Die zweiunddreißigfache 32,00 Die dreiunddreißigfache 33,00 Die vierunddreißigfache 34,00 Die fünfunddreißigfache 35,00 Die sechsunddreißigfache 36,00 Die siebenunddreißigfache 37,00 Die achtunddreißigfache 38,00 Die neununddreißigfache 39,00 Die vierzigfache 40,00 Die einundvierzigfache 41,00 Die zweiundvierzigfache 42,00 Die dreiundvierzigfache 43,00 Die vierundvierzigfache 44,00 Die fünfundvierzigfache 45,00 Die sechsundvierzigfache 46,00 Die siebenundvierzigfache 47,00 Die achtundvierzigfache 48,00 Die neunundvierzigfache 49,00 Die fünfzigfache 50,00 Die einundfünfzigfache 51,00 Die zweiundfünfzigfache 52,00 Die dreiundfünfzigfache 53,00 Die vierundfünfzigfache 54,00 Die fünfundfünfzigfache 55,00 Die sechsundfünfzigfache 56,00 Die siebenundfünfzigfache 57,00 Die achtundfünfzigfache 58,00 Die neunundfünfzigfache 59,00 Die sechzigfache 60,00 Die einundsechzigfache 61,00 Die zweiundsechzigfache 62,00 Die dreiundsechzigfache 63,00 Die vierundsechzigfache 64,00 Die fünfundsechzigfache 65,00 Die sechsundsechzigfache 66,00 Die siebenundsechzigfache 67,00 Die achtundsechzigfache 68,00 Die neunundsechzigfache 69,00 Die siebenzigfache 70,00 Die einundsiebzigfache 71,00 Die zweiundsiebzigfache 72,00 Die dreiundsiebzigfache 73,00 Die vierundsiebzigfache 74,00 Die fünfundsiebzigfache 75,00 Die sechsundsiebzigfache 76,00 Die siebenundsiebzigfache 77,00 Die achtundsiebzigfache 78,00 Die neunundsiebzigfache 79,00 Die achtzigfache 80,00 Die einundachtzigfache 81,00 Die zweiundachtzigfache 82,00 Die dreiundachtzigfache 83,00 Die vierundachtzigfache 84,00 Die fünfundachtzigfache 85,00 Die sechsundachtzigfache 86,00 Die siebenundachtzigfache 87,00 Die achtundachtzigfache 88,00 Die neunundachtzigfache 89,00 Die neunzigfache 90,00 Die einundneunzigfache 91,00 Die zweiundneunzigfache 92,00 Die dreiundneunzigfache 93,00 Die vierundneunzigfache 94,00 Die fünfundneunzigfache 95,00 Die sechsundneunzigfache 96,00 Die siebenundneunzigfache 97,00 Die achtundneunzigfache 98,00 Die neunundneunzigfache 99,00 Die hundertfache 100,00

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Hofstraß 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1. Mauritsstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2. Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Anfall ist binnen einer Woche der kaiserlichen Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Bank hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall im ärztlichen Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 164

Montag, den 17. Juli 1916

31. Jahrgang

Zweitausend Feuerschlünde gegen Verdun.

Große Verluste der feindlichen Handelschiffahrt. — Italien bereitet neue „Tatsachen“ vor. — Wirren in Mexiko.

Der Kaiser im Kampfgebiet an der Somme.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Ämtl.) Der Kaiser reiste heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten geleitete er Schwerverletzte mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Alles denkt nur an Kampf.

Budapest, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Graf Julius Andrássy schreibt im „Magyar Hírlap“ über die Kriegsergebnisse und verweist u. a. darauf, es sei der schlagendste Beweis für die Eroberungsziele und die Herrschaft der Entente, daß, sobald sie die kleinsten Erfolge aufzuweisen habe, das Wort Frieden von ihr nicht mehr zu hören sei. Andrássy fährt dann fort: „Sobald unsere Gegner anerkennen, daß sie uns nicht niederringen können, sind die Vorbereitungen des Friedens gegeben. Als die Lage für uns an allen Punkten eine günstige war, ließen sowohl der Kanzler als auch unsere Regierung den entschiedensten Friedenston vernahmen, während unsere Gegner, sobald sie die kleinste Aussicht haben, die Oberhand zu gewinnen, von wilder Kampfstimmung ergriffen werden. Es zeigt sich klar, daß sie nicht früher die Waffen strecken wollen, als bis sie uns geschmettert haben. Bei dem kleinsten Mißerfolg müssen wir uns das eine vor Augen halten, diesen Mißerfolg gut zu machen, denn unsere Feinde bleiben nicht auf halbem Wege stehen. In dem Augenblick, wo wir schwächer blieben, würde man uns vollständig zu Grunde richten, dessen sind wir uns alle bewußt, dessen ist sich auch unsere Nation wohl bewußt und dementsprechend empfindet und handelt auch ein jeder von uns.“ Während wir uns, schließt Andrássy, in der jüngsten Vergangenheit ernstlich mit dem Gedanken an einen Frieden befaßt, denkt heute alles nur an Kampf und ruhet für denselben.

Das Märchen der russischen Gefangenenzahlen.

Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wird uns gemeldet: Es bedarf nicht besonderen authentischen Materials, um die Fälschlichkeit der von den Russen amtlich bekannt gegebenen Gefangenenzahlen nachzuweisen, die, wie der zeitliche österreichisch-ungarische Generalstabsbericht hervorhebt, bei weitem geringer sind als die gesamte Gefangenenzahl der seit dem 1. Juni in ernsteren Kämpfen verwickelten österreichisch-ungarischen Truppen. Die Länge unserer Nordostfront schwankt zwischen 450 und 500 Kilometern. Davon waren die Truppen in einer Ausdehnung von 150 bis 200 Kilometern in reine Verteidigungslage verwickelt, bei denen alle russischen Angriffe abgelehnt wurden. Es verbleiben also 250 bis 300 Kilometer Frontraum, wo die Russen uns so unerbötlich viele Gefangene abgenommen haben sollen. Erfahrungsgemäß entfällt im heutigen Krieg angefallen der verhältnismäßigen Wirkung des Repetier- und Maschinengewehrs, sowie der Schnellfeuergeschütze bei reiner Abwehr regelmäßig weniger als ein Infanterist auf den Meter Beschießungsdichte. Rechnet man aber einen Kämpfer pro Meter, so ergibt dies auf 250 bis 300 Km. 250.000 bis 300.000 Mann. Damit hätte der Feind alle unsere an angegriffenen Stellen kämpfenden Truppen bis auf den letzten Tambour als gefangen abgeführt. Zählt man dazu noch eine entsprechende Menge blutiger Verluste, so wäre gemäß den russischen Angaben selbst bei Annahme außerordentlich dichter Besetzung von zwei Mann pro Meter von den zuerst angegriffenen Truppen weder in Volkswunden noch in Ökonomie ein tauglicher Kämpfer in der Gefechtslinie übriggeblieben. Die Absichten solcher, auch für den Laien handgreiflichen Phantasie, finden einige Erklärung im Treiben russischer Spione in verschiedenen von der Entente politisch heimgeführten neutralen Hauptstädten. Die Russen wollen offensichtlich durch

unerbötlich hohe Beutezahlen die Enttäuschungen vermeiden, die der bisherige Verlauf der russischen Offensive, mag sie immerhin einige Erfolge aufzuweisen haben und auch noch keineswegs abgeschlossen sein, bei den Verbündeten und Neutralen zweifellos hervorgerufen hat. Nicht anders sind auch die geflüsterten verbreiteten Schandmärchen des russischen Generalstabs über den Uebertritt ganzer österreichisch-ungarischer Truppenkörper zu deuten. Es ist klar, daß mit solchen Nachrichten das Märchen von der Lebensunfähigkeit der Monarchie wieder aufgeführt werden soll, das vor dem Krieg zu den Hauptaktionen der Entente politisch gehörte. In den zwei letzten Jahren aber durch die Tat gründlich widerlegt wurde.

Die russischen Revolutionäre wieder tätig.

Die politische Abteilung der Petersburger Polizei ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, nach ihren Angaben einer groß angelegten Verschwörung, die sich gegen das Leben einflussreicher Persönlichkeiten der Regierung und des Hofes richtete, auf die Spur gekommen. In Petersburg wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine ganze Reihe von Verhaftungen fand statt. Es heißt, daß insgesamt 58 Personen verhaftet worden sind. Die Verschwörerwerkstätten sollen über vorzüglich eingerichtete Munitionswerkstätten verfügt haben. In diesen wurden hauptsächlich Nitroglycerinbomben und Handgranaten angefertigt. Es wurde auch eine Liste gefunden, auf der die Namen der zu ermordenden Persönlichkeiten verzeichnet waren. Darunter befindet sich auch der Name des Ministerpräsidenten Stürmer, auf den dieser Tage ein Bombenanschlag im eigenen Hause verübt wurde. Dieser Bombenanschlag wird den genannten Verschwörern zur Last gelegt. Die Verschwörer sollen auch antimilitaristische Propaganda getrieben und Sabotagefälle in Munitionsfabriken verübt haben. Man legt ihnen auch der Verübung von Attentaten gegen einige Pulvermagazine in Gattšina zur Last. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. (Ab.)

Amerika gegen die englische Seesperre.

London, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Morning Post“ druckt eine Washingtoner Meldung des New-Yorker „Journal of Commerce“, datiert vom 22. Juni, ab, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt. Die Meldung sagt, daß die amerikanische Regierung einer energischen Kampagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrsgüter frei zu bekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft worden sind und in neutralen Häfen liegen. Drei Mann, die zwei amerikanische Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressen vertreten, sollen Samstag von New-York abreisen. Man nimmt an, daß es außerdem ein Grund für weitere Verhandlungen in der Blockadefrage wäre. Wanton Byrdell vom Staatsdepartement ist beauftragt, mit dem Londoner Auswärtigen Amt direkt zu verhandeln, da die Verhandlungen mit der Washingtoner britischen Botschaft zu nichts geführt haben. Die Mission dieser Herren wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt habe, da nach amerikanischer Auffassung die amerikanischen Importeure berechtigt sind, Güter, die nicht unter den Besatz der Konterbande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. Das „Journal of Commerce“ jagt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht wären, daß das Staatsdepartement eine energischere Haltung in dieser Frage einnehmen sollte. Auf Grund ihrer Vorstellungen hat sich das Staatsdepartement entschlossen, Byrdell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Farbstoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher keine Zustimmung noch nicht erteilt habe. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Neue Revolution in Mexiko?

Berlin, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.) In Mexiko soll, wie die „Post“ nach dem „Welt Pariser“ meldet, eine neue Revolution ausgebrochen sein. General Trevino, der Oberbefehlshaber der Carranzas-Armee, habe mit Villa gemeinsame Sache gemacht.

Die „Deutschland“ Handelschiff.

Washington, 15. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Staatsdepartement hat formell entschieden, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff sei. Der Rat im Staatsdepartement, Post, hat erklärt, die Entscheidung schaffe keinen Präzedenzfall. Zukünftige Fälle würden nach ihrer eigenen Beschaffenheit entschieden werden.

Unterseebootschiffe von 5000 To.

Berlin, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Bau von Unterseebootschiffen von 5000 Tonnen ist nach einem Telegramm der Ozeanographie Comp. aus Baltimore, das von verschiedenen Morgenblättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach einer bisher unbekannten Meldung soll die Late Torpedo-Gesellschaft und der New-Yorker Vertreter der Firma Krupp übereingekommen sein, zu dem genannten Zweck in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollars zu gründen.

Ein, 17. Juli. (Privat-Tele., Genf. Bln.)

Nach Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ können, wenn erwünscht, während des Krieges noch viele solcher Stokadebrecher hervorgebracht werden. Die Ladung soll vorerst nur aus Farbstoffen bestehen. Auch sollen gewisse Wertpapiere mitgenommen werden.

Englische Hoffnungen für die Rückfahrt.

Kopenhagen, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.) Die „Daily News“ hofft, daß es den englischen Kriegsschiffen gelingen werde, die „Deutschland“ auf der Rückreise von Amerika abzufassen. Die Aussichten hierfür sind nach Ansicht des Blattes „günstig“, da der Bau des Fahrzeuges nicht gestoppt, eher unterzutauchen, als bis es das Borgebirge von Virginia passiert hat. Die „Deutschland“ brauche, um spurlos unter der Oberfläche fahren zu können, mindestens eine Tiefe von 12 Metern. Amsterdam, 17. Juli. (Privat-Tele., Genf. Bln.) Die Abfahrt der „Deutschland“ wird mit großer Spannung erwartet. In Baltimore wimmelt es von Setzungsberichterstattern und zugereisten Neugierigen, die das Meer mit Gläsern abtuchen, um englische Kriegsschiffe feststellen zu können.

England behindert die norwegische Mehleinfuhr.

Kopenhagen, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Nach einem Telegramm der „National Tidende“ aus Kristiania werden englische Seestreitkräfte jetzt auch der norwegischen Mehleinfuhr aus Amerika Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Botschaft in Washington teilte der norwegischen Amerikanerlinie mit, daß für die Mehleinfuhr nach Norwegen keine weiteren Erlaubnisbescheine ausgestellt werden könnten, da die Einfuhr jetzt unverhältnismäßig groß sei. Die Amerikanerlinie setzte sofort die norwegische Regierung davon in Kenntnis, worauf diese der norwegischen Gesandtschaft in London telegraphisch ausführliche Mitteilungen über die norwegischen Einfuhrverhältnisse übermittelte.

Geh. Rat Kleinow.

Warschau, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Deutsche Warschauer Ztg.“ teilt amtlich mit: Geh. Rat Kleinow, Leiter der Presseabteilung, tritt entsprechend seinen Wünschen aus der Verwaltung des Generalgouvernements aus, um eine rein militärische Verwendung zu finden. Geheimrat Kleinow hat annähernd zwanzig Monate im Gebiet des Generalgouvernements, erst in Lodz, dann in Warschau, gewirkt. An verantwortlicher Stelle stehend, hat er die ersten Schwierigkeiten der Okkupation durch seine genaue Kenntnis von Land und Leuten überwinden helfen. Die von ihm geleiteten Organisationen werden über die Dauer seiner persönlichen Wirksamkeit hinaus immer mit seinem Namen verbunden bleiben.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Conquereuil gelang es dem Gegner, mit hier massierten Kräften, trotz stärksten Verlustes, in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Troneswäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südlich von Armentières, in der Gegend von Angres, Neuville und nördlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Russische Abteilungen, die bei Lennawaden (nordwestlich von Friedland) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnstrecken an der Straße Smorgon-Molodetzno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Gegend von Szobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Die Lage ist unverändert.

Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Riwerny (nordöstlich von Luga) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Trefferergebnisse.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südlich von Ghevgjeli angriff, wurde abgewiesen.

Durch Feuer auf Gulemenli (nordöstlich des Doiraneees) wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder, getötet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Lauf des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Villers-Bazentin le petit vor unseren Linien ebenso erfolglos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entfiel am Abend ein lebhaftes Gefecht bei südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes wurde wieder von uns besetzt; es wurden über hundert Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux sowie in der Gegend von Estrées und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Ostlich der Maas sehen die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Rolle Erde“ und Fleury an; sie hatten keinen Erfolg. Bei ihrem abends wiederholten Anlauf drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Caldes-Gravelle auch die Angriffe arthurer Abteilungen abge schlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und 1 Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Infanterie abgeschossen; es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nele in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder gewonnenen Linien in der Gegend von Szobowa blieben ergebnislos; 6 Offiziere und 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.

Südwestlich von Luga sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen anstehende russische Kräfte.

Bei der

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Fortgang der Offensive an der Somme.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsbericht-erhalter.

Deutsches Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Ab.)

Wie vorausgesehen, haben die Engländer ihrem vorgeschrittenen Trommelfeuer neuerdings einen großen Angriff gegen die Wäldchen von Mametz und Trones folgen lassen, welchen eng begrenzten Frontraum von knapp fünf Kilometer Breite schon seit Tagen den Brennpunkt der rein englischen Offensive bildete. Auch diesmal ist der so oft und mit furchtbaren Opfern erprobte Durchbruch nicht einmal bis in sein frühestes Anfangsstadium gediehen; der Massenangriff brach schon vor der deutschen Linie zusammen. Ein zweiter Angriff gegen die Parzelle Troneswäldchen ist eben im Gange. Bei den Franzosen ist an der Somme zwischen Valenciennes und Arras an Stelle der erschöpften Infanterie wieder die Artillerie in Tätigkeit mit ausgedehnten Versuchsversuchen, die aber erfolglos verliefen. Mit einer gewissen Enttäuschung der

Führung wiederholen sich nun seit zehn Tagen die Versuche der Engländer nach Norden, die der Franzosen nach Osten und Südost Luft zu schaffen, um dem flankierenden deutschen Feuer in ihre Reihstellung zu entgehen. Von einem Nachlassen der Kämpfe kann aber trotz mancher Pausen nicht gesprochen werden; verringert haben sich nur die Anstrengungen der Alliierten auf den Erfolg der großen Vorbereitungen.

Kurt Freiherr von Neden, Kriegsberichtserhalter.

Das große Ereignis der letzten Stunden.

Genf, 17. Juli.

„Petit Journal“ schreibt: Das große Ereignis der letzten Stunden ist der neue deutsche Angriff gegen die Nordfront der Feste Souville. Die am Vorabend unternommene Tätigkeit auf der ganzen Linie des Abschnitts Fleury, Batterie Damloup war nur der Anfang. Trotz des französisch-englischen Drucks im Artois besitzen die Deutschen vor Verdun noch immer neue Reserven und verfolgen ihr Programm mit eisernem Willen. Es handelt sich im gegenwärtigen Augenblick um das Schicksal Verduns. Die Aufgabe unserer kühnen Soldaten, den deutschen Truppen zu widerstehen, ist sehr schwer. Wenn jedoch eines Tages das Schlimmste eintreten sollte, so würde dies unsere sittliche Kraft doch nicht erschüttern, da wir den geringen wirklichen Wert eines mit so schweren Verlusten erkauften Erfolges kennen. „Echo de Paris“ fordert am Schluss eines den letzten Verdunereignissen gewidmeten Artikels Ruhe und Vertrauen.

Englische Verstärkungen für die Westfront.

Genf, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bin.)

Laut Genfer Blättern werden auf der Linie Marcella-Evon zahlreiche Truppentransporte englischer Truppen mit großem Material, namentlich Artillerie, erwartet. Die Transporte kommen aus den Mittelmeerhäfen. Offenbar handelt es sich um Verstärkungen, welche der ägyptischen Armee für die englische entnommen worden sind.

Poincaré zur Friedensfrage.

Das französische Nationalfest am 14. Juli.

Aus Paris melden uns indirekte Berichte in Ergänzung der bisherigen kurzen Meldungen, daß an der großen Truppenkonzentration anlässlich des Nationalfestes (14. Juli) außer den farbigen und weissen französischen Truppen auch russische Infanterie, ein englisches Bataillon, bestehend aus englischen, schottischen und australischen Soldaten und eine Abteilung Belgier, teilgenommen haben. Bei der Ankunft des Präsidenten präsentierten die Truppen, die unter dem Befehl von General Dubail standen, das Gewehr, während die Musik spielte. Präsident Poincaré, begleitet von Paul Deschanel, Anton Dubost und Briand und anderen Ministern, inspizierten die Truppen und verteilten Ehrenzeichen an die Verdandten der gefallenen Offiziere und Unteroffiziere. Der Kommandeur der russischen Truppen, General Lomowitsch, welcher an der Parade in Paris teilnahm, erklärte, diese Rundgebung inmitten der Kriegszeit gebe ein deutliches Zeichen für den bevorstehenden Sieg.

Nach der Besichtigung hielt Präsident Poincaré eine Ansprache an die Truppen, in der er den gefallenen und kämpfenden Franzosen den Dank des Vaterlandes und den Hinterbliebenen die innige Teilnahme des ganzen Landes mit Worten bewundernder Huldigung ausdrückte. Er streifte mit einigen Worten auch die Friedensfrage. Indes, so führte er aus, die Zentralmächte können sich in der Tat keiner Illusion mehr hingeben über die Möglichkeit, die Alliierten auf die Knie zu zwingen und ihrer Würde den Frieden zu entreißen, der für den preussischen Militarismus nur eine Kriegsliste sein würde, um die Vorbereitungen eines neuen Angriffes zu maskieren. Vergeblich beugen sich unsere Feinde über die Kriegsmaschine, auf die sie sich mit hochmütiger Genugtuung stützen können. Man muß auch auf die Meerestärke schauen. Die Stärke der kriegsfähigen Nationen berechnet man weniger nach der geographischen Lage der Schützengräben, als nach dem Zustand der kämpfenden und Reservertruppen und nach der Fähigkeit zum Widerstand, zur Offensive und nach der moralischen Stimmung der Völker und Armeen. Für die großen europäischen Nationen geht es um Sein oder Nichtsein. Für eine freie Demokratie wie die unsrige würde das Bedenken, nur noch in dem erlöschenden Schatten des germanischen Kaiserreiches mit Mühe und Not zu vegetieren, das hart genug ist, um über ganz Europa eine drückende Hegemonie auszubreiten. Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern, desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Friede uns mit völliger Wiederherstellung der geklärten oder vor 46 Jahren geraubten Provinzen die Wiederherstellung der auf Kosten Frankreichs oder seiner Verbündeten verletzten Rechte bringe, sowie die notwendigen Garantien für die endgültige Bewahrung unserer nationalen Unabhängigkeit.

Aus London, Le Havre und Petersburg kommen Meldungen, daß auch dort das französische Nationalfest gefeiert wurde. Der König von England, König Albert von Belgien und der Papst sandten Begrüßungsgramme an den Präsidenten Poincaré. Selbstverständlich wurde in allen diesen Telegrammen die „feste Zuversicht auf den Sieg“ ausgedrückt. Poincaré antwortete in demselben Sinne.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 15. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Moldawa wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwanden, verpörrt. Bei Jablonica, südlich von Kabis, brachten wir in erfolgreichen Streifungen 200 Gefangene ein.

Bei Delatyn erhöhte sich die feindliche Vortruppen, die in die Stadt einbrachen waren, wurden an den Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delatyn verführter Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Somit im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der Front zwischen Brenna und Etsch viel ruhiger.

Im allgemeinen beschränkte sich die Kampflosigkeit auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen nördlich des Postnasalles und ein größerer Angriff gegen den Boreolapah wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 16. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gehüt Vezina neuerdings an. Er wurde im Handgemenge gemortet. Die Zahl der bei Jablonica eingebrachten Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 216 Mann erhöht.

Im Namen von Nowo-Pocajew scheiterte ein nördlicher Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten.

Südwestlich von Luga sind wieder härtere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unsere Stellungen im Namen des Boreolapah passierte tag anhaltend schweres Artilleriefeuer.

Feindliche Bieger belegten Bilgerentz erfolglos mit Bomben. Im Gebiet von Tosana brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Pojsa Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 15. Juli:

Westfront: In der Nacht zum 14. Juli gingen die Deutschen unter hartem Feuer ihrer Artillerie gegen unsere Probabernisse im Namen des Dorfes Kubanitschi, nördlich von Jirin am Serpents, einem Nebenfluß des Njemen, vor. Der Angriff brach jedoch in unserer Artillerie- und Infanteriefeuer auf. Am 14. Juli beschossen die Deutschen tagsüber unsere Stellungen östlich von Gorbischki, nördlich von Baranowitschi beständig mit Artillerie. Ein darauf folgender Angriff bei Szobowa wurde mit schweren Verlusten für den Feind durch unser Feuer abge schlagen. Etwas später griff der Feind unter seinem fortwährenden Artilleriefeuer in dichten Sturmfronten weiter nördlich von Szobowa an, mußte aber ebenfalls in unserem Feuer zurück. Nachdem die Sturmtruppen wieder aufgestellt waren, trugen die Deutschen bei demselben Dorfe erneut einen Angriff vor. Unsere Truppen trieben den Gegner durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurück, gingen zum Gegenangriff über und gewannen etwas Gelände, in dem sie sich sofort einrichteten.

Nordwestfront: Südlich von Riga haben wir einen deutschen Angriff gegen den Abschnitt Sorjanse durch unser Artillerie-, Infanterie- und Panzerartillerie zum Stehen gebracht.

„Die Schwierigkeiten sind zu groß.“

London, 16. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Petersburger Berichtserhalter der „Times“ meldet seinem Blatte, daß man nicht erwarte, daß es der mittleren russischen Armee gelingen werde, durch die deutschen Linien durchzubrechen. Die Schwierigkeiten seien an dieser Stelle der Front zu groß.

Zum Brand von Tatoi.

Rom, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Agence Mithras“ meldet zum Brande in Tatoi: Die Königin habe sich mit der kleinen Prinzessin Katarina im Arm gerettet. Der König sei bis zum letzten Augenblick bei dem Feuer geblieben, um die Vorkämpfer zu leiten. — „Giornale d'Italia“ berichtet, daß der König bei dem Sprung über die Brücke gestürzt sei und sich verletzt habe.

Karlsruhe, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bin.)

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus Athen soll der große Brand in Tatoi bei Athen, dem unter anderem das königliche Lustschloß und die umliegenden Kasernen zum Opfer fielen, auf Brandstiftung von den Anhängern der Beneluxen-Partei zurückzuführen sein. Schloß und Kasernen sollen gleichzeitig an mehreren Stellen zu brennen begonnen haben, jedoch sich verschiedene Personen, hauptsächlich Soldaten und Offiziere, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten und verbrannten.

Athen, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In Anwesenheit der königlichen Prinzen fand gestern eine feierliche Beisetzung der drei bei dem Brande von Tatoi umgekommenen Offiziere statt. Die Zahl der Getöteten beträgt, soweit bekannt, 32, darunter 28 Mann der königlichen Garde.

Nach einer Meldung der „Voss. Zig.“ soll die Zahl der Opfer mehrere hundert betragen.

Berlin, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bin.)

Nach einer Genfer Meldung des „B. T.“ nimmt der Brand von Tatoi immer größeren Umfang an und droht bereits Athen zu erreichen. Die Eisenbahn von Athen nach Larissa ist auf hundert Kilometer Länge zerstört. Tausende aus der Türkei geflüchtete Griechen seien unter der Beschuldigung verhaftet worden, das Feuer angelegt zu haben.

Entschäden in Rumänien.

Bukarest, 16. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Salbamtlich wird mitgeteilt: Infolge der Trockenheit ist die kommende Maisernte größtenteils gefährdet. Der in den letzten Tagen gefallene Hagel hat überdies in einzelnen Distrikten Schaden in verheerendem Umfang angerichtet. Der Hauptanbau für die Verpflegung unter dem Vorsteh des Ackerbauministers hat beschlossen, bei dem Ausbruchsausfall einzuschreiten, damit die Ausfuhr von Mais und Hülsenfrüchten verboten wird.

Bukarest, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der in der vergangenen Nacht nach 14tägiger anhaltender anormal hoher niedergegangener Hagel und Sturm verursachte an vielen Stellen der Walachei an Mais und Hafer beträchtlichen Schaden. Der Weizen, dessen Ernte fast überall beendet ist, blieb unberührt. Als Durchschnittsertrag werden für halbamtlich 16 Dekostier pro Hektar angegeben.

Aus der Stadt.

Kaufmännische Werbearbeit im Kriege.

Der Werbearbeiterverband (Verband der Werbearbeiter) und der Schutzverband der Werbearbeiter (Geschäftsführer in Berlin W. 15, Uhlandstraße 27) entfalten auch während des Krieges eine rege Tätigkeit im Interesse der deutschen Werbearbeiter, letzterer auf dem Gebiete der Anzeigenwerbung, ersterer auf allen anderen Gebieten der Werbearbeit. Der Verband Werbearbeiter des Werbearbeiterverbandes enthält hierüber bemerkenswerte Ausführungen. Die Werbearbeit, insbesondere die Zeitungswerbung, darf auch im Kriege nicht ohne Grund vernachlässigt, die Erinnerung an bewährte Marken muß wachgehalten werden. Die Gründe für die wesentliche Einschränkung der Werbearbeit, besonders der Zeitungswerbung, durch die Werbearbeiter im Kriege sind: Rohstoff- und Arbeitsmangel, Beschränkung der Werbung durch Absperrung vom Ausland, der Abhängigkeit des Inlands durch Einberufungen, veränderte Lebenshaltung der Werbearbeiter, außerordentlicher Bedarf an Mitteln zur Kriegsführung, Vertriebsveränderungen zur Anpassung an den Vertriebsbedarf, staatliche Ausfuhr- und Verkaufsverbote, Preisregulierungen, Beschlagnahmen und sonstige Beschränkungen des freien Handels, geminderte Konsum und abgelenkte Aufmerksamkeit der Werbearbeiter. Als empfehlenswert erwies sich besonders Werbearbeit für Feldpost- und Ersatzartikel, die sich der Zustimmung feinfühlig anpaßt.

Auch die im Frieden in der Dauer- und Erinnerungswerbearbeit angelegten Millionenwerte dürfen nicht durch gänzliche Vernachlässigung dieser Werbearbeit auf Spiel gesetzt werden; auf diesem Gebiet hat der Verband seinen Mitgliedern wieder durch zahlreiche günstige Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe gegenüber ungerechtfertigten polizeilichen Eingriffen sichere Rechtssicherungen für die Zukunft geschaffen, u. a. durch ein Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts über Werbearbeit in Briefen im Werte von über hunderttausend Mark vor polizeilichen Verboten gerettet.

Der Verband tritt für die Reinigung der Werbearbeit von Fremdwörtern, aber auch für die Erhaltung derjenigen Geschäfts- und Warenbezeichnungen ein, die, mit großem Kapitalaufwand eingeführt, einen erheblichen Teil des Werbearbeiters darstellen.

Von den Vorarbeiten für den nach dem Kriege zu erwartenden Aufschwung der Werbearbeit von Handel und Industrie werden u. a. hervorzuheben die vom Verband veranstaltete Bildung von Ausschüssen bei den Werbearbeitern der Kaufmannschaft in Berlin für Anzeigen- und Anzeigenwerbung, die Einführung und Unterhaltung einer umfassenden Werbearbeitkontrolle der Werbearbeiter, die wissenschaftliche Durchsicht der Werbearbeit, vor allem aber die Pflege und Verwirklichung der lange vernachlässigten, aber durch die eindringlichen Lehren des Krieges geweckten Erkenntnis, daß sich auf geschäftlichem und besonders auch auf politischem Gebiete dem stolzen deutschen Bewußtsein, das Beste zu leisten, die sein durchdrachte, aufklärerische Form gegeben muß, die für das Beste unter dem Guten wirkt und festsetzt. Die Werbearbeit, wie diese Form in der nächsten Werbearbeitssprache heißt, ist nicht länger als unerwünschtes Zeitverderb, sondern als wirtschaftliche und politische Macht ersten Ranges zu würdigen. Verursachte Arbeit bereits Hand in Hand mit maßgebenden Stellen daran, deutsche Werbearbeit im weitesten Sinne zu treiben und zu fördern. Auf diesem Gebiete hat der Werbearbeiterverband zum Besten des Vaterlandes, seines Handels und seiner Industrie noch bedeutende Aufgaben zu lösen.

Wiesbadener Unterhaltungsband (Sterbekasse). Die von der Aufsichtsbörse für den 15. Juli, abends 8 Uhr, in die „Wartburg“, Schwalbacherstraße 51, einberufene außerordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Unterhaltungsbandes war außerordentlich zahlreich besucht. Sie wurde im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten von dem Geheimen Regierungsrat Walther geleitet. Auf Veranlassung der Aufsichtsbörse war auch der staatliche Versicherungs-Inspektor

Marmesche aus Berlin anwesend, um den Mitgliedern des Vereins auf deren Wunsch über die dem Verein von verschiedenen Versicherungsgesellschaften gemachten Uebernahme-Angebote noch nähere Auskunft zu geben. Zum ersten Punkt der Tagesordnung befahl die Versammlung mit 179 gegen 13 Stimmen die Absetzung des gesamten bisherigen Vorstandes des Unterhaltungsbandes, soweit nicht die einzelnen Mitglieder desselben durch Niederlegung ihres Amtes, Ablauf der Wahlperiode usw. schon ausgeschieden waren. Die darauf vorgenommene sofortige Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Lehrer am städt. Realgymnasium Ludwig Kolb, Stellvertreter Oberlehrer Professor R. Spamer, Rechnungsführer Peter Mann, Stellvertreter techn. Landessekretär J. Punge, Schriftführer Landessekretär W. Friedrich, Stellvertreter Kaufmann J. Fiedler, Beisitzer Kirchenrätin M. Hallmann, Tagelöhner Aug. Anapp, Wirtinbesitzer Otto Zimmermann, Schuhmachermeister Heinrich Dorn, Wirtinbesitzer H. Koll-Hausung, Schneidermeister R. Staud, Siedmacher G. Buschmann, Glasermeister H. Hodel und städt. Viehhofstator W. Reisinger. Auf die Verlesung der Jahresberichte des Schriftführers und des Rechners wurde, um die Versammlung nicht allzuleich in die Länge zu ziehen, allseitig verzichtet. Nach erfolgter Wahl der Revisoren und der Rechnungsprüfer stellte man auf Antrag des Mitgliedes Professor Spamer den letzten Punkt der Tagesordnung „Beschlussempfehlung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unterhaltungsbandes durch die Kaufmännische Lebensversicherungsgesellschaft“ auf Grund eines noch abzuschließenden Antragsbeschlusses den übrigen Punkten voraus. Eine einstimmige Abstimmung über diesen Punkt konnte indes nicht erfolgen, weil nicht die vorgeschriebene Anzahl von 2/3 aller stimmberechtigten Mitglieder anwesend war. Bei der vorgenommenen vorläufigen Abstimmung erklärten sich von den anwesenden 208 stimmberechtigten Mitgliedern 198 für den Anschluß an die von der Kaufmännischen Lebensversicherungsgesellschaft übernommene Unterhaltungsband und nur 10 dagegen. Damit konnten alle übrigen Punkte der Tagesordnung als erledigt betrachtet werden. Auf Wunsch der Versammlung stellte der anwesende staatliche Versicherungs-Inspektor aber doch noch einmal die hauptsächlichsten Punkte der vorliegenden Uebernahme-Angebote der verschiedenen Lebensversicherungsgesellschaften veranschaulicht einander gegenüber, ohne indessen für die eine oder andere Gesellschaft Partei zu nehmen. Der Vergleich fiel entschieden zu Gunsten der öffentlichen Kaufmännischen Lebensversicherungsgesellschaft aus. Die nächste Hauptversammlung, in welcher endgültig über die Uebernahme des Wiesbadener Unterhaltungsbandes durch die letztgenannte Anstalt beschlossen werden soll, findet am Samstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr wiederum im oberen Saale der „Wartburg“ statt. Diese Versammlung ist nunmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen mit einfacher Mehrheit der Anwesenden über den vorbezeichneten Gegenstand beschlußfähig.

Feldgraben Kirchenkonzert in der Mingskirche. Wie wir hören, veranstaltet Fräulein Paula Uffert unter Mitwirkung von Liganist Schanz demnächst ein Konzert für die verwundeten und genesenden Krieger der Garnison Wiesbaden. Fräulein Uffert hat seit dem Kriegsausbruch ihre schöne Mezzosopranstimme in den vaterländischen Dienst gestellt. In Soldatenheimen, Genesungskompanien, auch im Dienste des roten Kreuzes hat sie sich mit ihren Liedern immer wieder die Herzen unserer lieben Feldgraben erworben.

Die Volksbibliothek werden einer Revision unterzogen. Alle dort entliehenen Bücher sind bis zum 22. Juli zurückzugeben. Vom 23. August ab können die Volksbibliotheken wieder von jedermann benutzt werden.

Schwimmbad für Frauen. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend ist im Schwimmbad des Auguste Victoria-Bades jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß am Mittwoch die Frauenabteilung von 6 bis 9 Uhr abends geöffnet ist. Dafür fällt an Sonntagen und Donnerstagen die Badezeit von 12 bis 1 Uhr mittags aus.

Postverkehr mit Seereschiffen. Vom 1. August ab werden bei den Feldpostanstalten und bei den Postämtern in den besetzten Gebieten Einzahlungen mit Zahlkarte bis 800 Mark auf Postkonten in der Heimat in Militärdenkmalsangelegenheiten und in Angelegenheiten der Seereschiffen zugelassen. Der Verkehr in den besetzten Ge-

biets erstreckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angehörigen ausgeben. Zur schnelleren Abwicklung von Zahlungen empfiehlt sich für die Postkonten, bei Lieferungen an Seereschiffe usw. ihren Sendungen Zahlkarten beizufügen, auf denen die Kontonummer, der Name und der Wohnort des Postkonten sowie der Name des Postkonten vorgegeben sind. Die Gebühren für die Zahlkarten aus dem Felde sind dieselben wie im Inlandsverkehr und werden vom Zahlungsempfänger (Postkonten) erhoben. Telegraphische Zahlkarten sind nicht zulässig.

Reinliche Abweichungen von Konzeptionsbedingungen. Bei der Uebertragung der Schenkungsurkunde auf einen neuen Wirt wurde das Zuanern einer Tür zur Bedienung gemacht, was dann auch geschah. Nach Verlauf einiger Jahre nahm aber der neue Wirt heimlich eine eigenmächtige Öffnung der Tür vor. Als dies zur Kenntnis der Polizei gelangte und der Wirt das Zuanern der Tür durchaus verlangte, verfügte die Polizei die sofortige Schließung des ganzen Lokals. Die Gegenklage des Wirtes hatte keinen Erfolg. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die gesamte Wirtshausurkunde für hinfällig. Die Öffnung der Tür bedeutete eine wesentliche Änderung des konzeptionierten Lokals im Sinne der Reichsgewerbeordnung und erforderte demnach eine völlig neue Wirtshauskonzeption.

Anbau von Raps zur Selbsterhaltung. Das Ministerium für Landwirtschaft macht darauf aufmerksam, daß durch eine beträchtliche Vermehrung des Rapsanbaues dem Fettmangel in wirtschaftlicher Weise abgeholfen werden kann. Die Landwirte werden hierzu aufgefordert und ihnen für die nächste Ernte schon jetzt der hohe Preis von 70 Mark für 100 Raps zugesichert; außerdem wird den Anbauern die Hälfte der erzielten Devisen zurückgegeben werden. Da in der hiesigen Gemarkung in früheren Jahren viel Raps gezeugt worden ist, und der Anbau nur infolge der stetig sinkenden Saatpreise, veranlaßt durch die Einfuhr ausländischer Devisen, eingestellt werden mußte, kann den Landwirten der Anbau des Winterraps nunmehr wieder bestens empfohlen werden.

Kennzeichnung der Kriegsgefangenen. Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden, ob Kriegsgefangene, welche bei landwirtschaftlichen Arbeiten sich frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M. Marken mit aufgeprägtem Namen des Unterkunftsortes anfertigen lassen. Diese Marken werden von den Kriegsgefangenen an einer leicht sichtbaren Stelle der Nähe getragen. Kriegsgefangene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos, welche ohne Begleitung nach dem 15. Juli ohne eine solche Marke oder mit einer Marke mit einem andern als dem Namen der Gemarkung, in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden, sind ohne weiteres von jedermann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und von sämtlichen Militärkommandos und Sicherheitsorganen festzunehmen. Kriegsgefangene auf industriellen Arbeitskommandos mit militärischer Bewachung erhalten keine Marken, da sie sich nie frei bewegen dürfen.

Ein Kunstverfälscher hat in der letzten Zeit ein Kunstwerk in Mainz heimlich und über 20 Kunstgegenstände aus Porzellan im Gesamtwert von über 10000 Mark geklaut. Diese Gegenstände gehörten einer Porzellanfabrik an, die in einem besonders verschlossenen Glasbehälter aufbewahrt wird. Vermutlich wurde der Behälter mittels Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb ist offenbar Kunstkenner, denn gerade die wertvollsten Stücke sind es, die der Sammlung entnommen sind. Ueber den Zeitpunkt der Diebstahls läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Der Dieb verhandelt es, das Rechten der einzelnen Stücke nicht sofort bemerkbar zu machen, indem er die Diebstahls nach und nach ausführt und jeweils durch Umarbeitung der einzelnen Figuren die entnommenen Pöden zu verdecken wußte. Die geklauten Gegenstände stellen hauptsächlich menschliche Figuren dar und sind mit Fabrikationszeichen aus Ost- und Westfalen, Meissen und Damm versehen. Es ist möglich, daß der Dieb die geklauten Gegenstände in Kunsthandlungen, bei Antiquaren oder Pfandleihern unterzubringen versucht, weshalb diese besonders zur Vorsicht ermahnt werden und zur Ermittlung des Diebes beitragen können. Entsprechende Mitteilungen sind der Polizei erwünscht.

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

2) (Nachdruck verboten.)
Mr. Henry Smith, trotz des schlichten bürgerlichen Namens der jüngere Sohn eines Baronets und der Enkel einer Lordin, Rittmeister bei den dritten Horse Guards, lebte nach kurzer Pause an den Tisch zurück, und die beiden Damen wollten die Unterhaltung wieder aufnehmen. Aber der Engländer zeigte sich so zerstreut, daß es seinen Begleiterinnen nicht entgegen konnte. Nur mühsam schleppte sich die Unterhaltung noch fünf Minuten hin. Sonst hatte Maria Verlen Mühe gehabt, den Eifer des Offiziers zu dämpfen. War sie doch leicht geneigt, in jedem zu großen Entgegenkommen von Seiten der Herrenwelt irgendwelche Spekulation und Mißverständnisse zu wittern. Jetzt dagegen blieb Captain Smith nur eben noch in den Grenzen der gebotenen Höflichkeit und bemühte den ersten Vorwand, sich zu verabschieden.

Die Musik machte eine längere Pause, und jetzt wurden die Musikanten und Maria auf eine ganz eigenartige Weise im Publikum aufmerksam. Während draußen die alte Sonne ihr goldenes Licht in unveränderlichem Glanze über die bunten Häuser, über die gelbe Wüste und die Pyramiden ausstrahlte, schwebte es hier durcheinander, wie in einem geisterhaften Schwebelhaus. Schon früher hatten sich natürlich die Angehörigen des Dreiecks von jenen des Zweiecks abgeschieden, seit zwei Tagen sahen Russen und Franzosen nicht mehr mit Deutschen und Oesterreichern am selben Tisch. Jetzt schied sich alles überaus zu lösen, schieden nur noch Angehörige derselben Nation sich zusammenzufinden.

„Ich möchte wohl wissen, was in diesen Engländern gefahren ist“, sagte Maria Verlen. „Erst macht er mit der Cour, daß ich zu tun habe, ihn in Distanz zu halten, und dann empfiehlt er sich als enalisch!“

„Well, that's British!“ lachte Maria und überzogen.

„Was ist das, ich möchte aber doch wissen, was dahintersteht! Gott sei Dank, da sieht man ja wieder einmal ein paar Deutsche.“ — „Ne, Merker und ihr Bruder, Fritz Merker, ein tüchtiger Angener hier, übrigens, wenn ich mich nicht irre, auch Reserveoffizier der kaiserlichen Marine. Ich kenne sie von unseren gefalligen Veranlassungen auf Konstantinopel. Meine liebe Maria, du wirst dich benehmen müssen, etwas deutsch zu sprechen, denn ich will die beiden an un'ren Tisch bitten.“

Sie machte eine einladende Handbewegung, und wenige Sekunden später trat die Merker, gefolgt von ihrem Bruder, an den Tisch heran.

Eine kurze Vorstellung zwischen den Deutschen und der Amerikanerin.

„Ich bin erfreut, meine Gnädigste, Sie hier begrüßen zu dürfen, aber der Anlaß erscheint mir bedenklich. Was ist denn um alles in der Welt in die Leute gefahren? Das ist ja wie beim „Rehras“ auf dem Bauernball. Eben noch saßen wir mit englischen und amerikanischen Freunden zusammen, und jetzt ist man getrennt, man weiß nicht wie, weiß kaum wann und weiß erst recht nicht warum. Gewiß, es brennt in Europa, aber hier in diesem angenehmen Winkel sollte man doch ruhiger und ein ganz klein wenig verständlicher sein. Ich denke mir, die Auseinandersetzung zwischen Dreieck und Zweieck wird schnell erledigt sein, und danach werden wir auf lange Jahre endlich die Ruhe haben, die wir brauchen. Aber die Unsicherheit jetzt ist schrecklich.“

Mund erhob sich.

„Ich bitte die Herrschaften, mir... o no pardon, mich zu entschuldigen. Ich will versuchen, ob... ich etwas hören kann. In einem Viertel von einer Stunde höchstens werde ich wieder zurück sein.“

Die Amerikanerin entfernte sich mit ermunterndem Kopfschütteln und die drei Deutschen blieben zurück. Maria Verlen, die hochgewachsene blonde Erscheinung, die in den Strudel dieses orientalischen internationalen Lebens gestellt neben der weltgewandten Sicherheit der jungen Witwe noch ein ganz klein wenig den Personalschicksal spürte, aber doch tapfer an der Seite ihres großen Bruders zu erscheinen und auszuhalten versuchte. Und schließlich dieser Bruder selbst, Herr Fritz Merker, Juniorchef des Hauses Merker u. Co., geschäftlich als Ingenieur, von Dalmatinern und Serbentinnen gelegentlich gefürchtet als Kaufmann, und sich selbst in diesem Augenblicke am meisten als Kaiserlich deutscher Oberleutnant der Reserve schäbend.

„Mit den Franzosen werden wir auch zur See fertig“, brumpte er. „Aber die Hauptsache ist, daß John Bull friedlich bleibt. Er möchte ja auch von Gott und aller Welt verlassen sein, wenn er es nicht bliebe. Kriegslieferungen an nicht kämpfende Großmächte! Na, an Deutschland wird er nicht allzuviel verdienen! Raps versorgt und schon mit dem Rötigen. Aber Frankreich und Russland. Ein Riesengeschäft. Unter verehrter Bundesgenossin, der Italiener, wird am Ende auch Italien gebraucht. Vielleicht benutzt Japan die Gelegenheit, eine alte Rechnung mit Russland ins Reine zu bringen. Wo, also, John Bull wird ein Bombengeschäft machen, aber ich hoffe, Deutschland macht endlich auch seinen Tisch. Wenn sie mich nur

in Wilhelmshaven brauchen können. Ich habe mich schon gestern telegraphisch zur Verfügung gestellt.“

Maria Verlen schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Sie sprechen sehr überzeugend. Aber ich traue dem Engländer nicht. Vielleicht, Herr Merker, braucht unser Vaterland seine Seecapitaine sehr bald und sehr dringend.“

Der Angeredete machte sich an seiner Zitronenlimonade zu schaffen.

„Verzeihen Sie, Gnädigste, wenn ich einmal ganz offen und ein wenig derb rede. Jede Gemeinschaft traut sich England zu. Eine Dummheit dagegen... ich habe Gelegenheit, mit vielen englischen Firmen zu arbeiten. Dummheiten machen die Leute eigentlich nicht.“

Die junge Witwe zuckte leicht mit den Achseln.

„Vielleicht ist's weder das eine, noch das andere, sondern nur eine falsche Rechnung. Sie wissen, Herr Merker, falsche Rechnungen sind öfter als einmal in der Geschichte vorgekommen und haben viel gekostet. Manchmal Throne und ganze Länder.“

Mund Mac Allen trat wieder an den Tisch und ließ sich nieder.

„Ja, um es kurz zu machen, ich glaube nicht mehr, daß England neutral bleibt.“

„So ist...!“

„Unmöglich!“

„Das wäre ja furchtbar!“

Drei einstimmig kamen die Ausrufe von drei Stellen. Jeder der drei Zuhörer hatte seine Meinung abgegeben. Fritz Merker lachte sich zurecht.

„Sie meinen also, Gnädigste, daß England gegen Deutschland gehen wird.“

„Ich habe sehr ernste Gründe, es zu glauben.“

Wieder herrschte drückendes Schweigen an dem kleinen Tisch, während die Musik jetzt die Klänge der russischen Nationalhymne ertönen ließ.

Maria Verlen blinnte auf.

„Das ist ein Signal. Die Engländer spielen die russische Nationalhymne. Bitte, Mund, beschränke dich nicht auf beschwichtigende Beschwörungen, sondern erzähle ganz offen, was du weißt.“

Wohl eine halbe Stunde kämpften verschiedene Gefühle und Stimmungen in der Amerikanerin. Dann kam sie zu kurzem Entschluß.

„Well, ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß... Ich habe mit meinem Schwager telephoniert. Er sagt, er habe ein Radiotelegramm von einem Geschäftsfreunde. Die englische Hochseeflotte ist heute früh mit versiegelten Orders in See gegangen. Das ist alles, was ich weiß.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Oberleutnant Karl Sprend, der Sohn des Professors Dr. Sprend in Bad Homburg v. d. G., wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Im Kampfe fürs Vaterland ist im Osten der Lehrer Georg Müller aus Seidenhahn gefallen. Vor einigen Wochen noch in Urlaub, starb ihm damals plötzlich sein einziges Kind, dem er nun so schnell nachfolgen sollte.

„Die neuen Postgebühren in der Westentasche“ nennt sich ein kleines handliches Kärtchen, das auf vier Seiten in übersichtlicher Anordnung die neuen, vom 1. August ab geltenden Postgebühren enthält. Das Kärtchen ist im Verlage der Buchhandlung D. Wieg, Rheinstr. 1, neben der Hauptpost, erschienen und zum Preise von 10 Pf. erhältlich.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1045 und 1046, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 580, die bayrische Verlustliste Nr. 279 und die sächsische Verlustliste Nr. 301. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 81, 116, 117 und 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, das Infanterieregiment Nr. 3, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 3, das Pionierregiment Nr. 25, das erste und das zweite Bataillon des Pionierregiments Nr. 21 und die zweite Landwehr-Pionierkompanie des 18. Armee-Korps.

Die städtische Butter- und Margarine-Verteilung.

Der Magistrat teilt folgendes mit:

Nachdem das Kundenheim durchgeführt ist, und die einzelnen Einwohner alle bestimmten Geschäften zugeteilt sind für Margarine gelten die gleichen Scheine wie für Butter, wird der Magistrat für die Folge in der ersten Woche Butter und in der darauffolgenden Woche Margarine verteilen, jedoch alle vierzehn Tage Butter und alle vierzehn Tage Margarine zur Verteilung kommt.

Die nächste Woche wird mit dem Verkauf von Margarine begonnen. Da hinreichend Vorrat vorhanden ist, jedoch jeder Kaufberechtigte sein Quantum beziehen kann, hat sich der Magistrat entschlossen, die ganze Woche hindurch Margarine zu verkaufen. Es wird also an allen Tagen der kommenden Woche Margarine verkauft. Das Publikum wird gebeten, sich streng an die Kundenanweisung zu halten und den Einkauf nicht am ersten Tage zu bewerkstelligen, nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist, damit ein Gedränge vor den Geschäften vermieden wird.

Die Versorgung mit Eiern.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Eiern ist in Wiesbaden eine bisher durchaus reichliche gewesen, weil der Magistrat, wie er uns schreibt, durch Einkäufe im Inland die an sich geringe Menge an Auslandseiern, die von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin den einzelnen Gemeinden zur Verfügung gestellt werden können — ein Ei pro Kopf auf etwa 8 bis 10 Tage — ganz wesentlich vermehren konnte. Allerdings ist der Preis dieser sogenannten „freien“ Eier für das Stück um 10 bis 12 Pfennige höher, und er dürfte auch noch weiter steigen, weil einmal die Nachfrage bei den Hühnerzüchtern außerordentlich groß ist, zum anderen der Preis des Futters auch eine bedeutende Steigerung erfahren hat und die Hauptlagezeit der Hühner wieder zu Ende geht. Die Einführung von Höchstpreisen seitens der Stadt kommt als Maßregel für die Preisregulierung hier nicht in Betracht, da sie die Gefahr in sich birgt, daß dann die Eierzufuhr hierher stark nachlassen, wenn nicht ganz ausfallen würde. Auch würden bei billigeren Preisen die Hühnerzüchter es vorziehen, die Tiere, zumal bei den hohen Höchstpreisen, abzuschlachten.

Eine kürzlich bereits in der Presse mitgeteilte Verfügung des Ministers drohte diesem günstigen Zustand der Eierversorgung ein jähes Ende zu bereiten. Dieser Erlaß verbietet nämlich den Eierhändlern, in ihren Läden, in denen die Eier der J. C. W. zu den festgesetzten Preisen verkauft werden, noch die „freien“ Eier zu höheren Preisen festzuhalten. Den Eierhändlern wäre damit die Möglichkeit überhaupt genommen, noch andere Eier zu verkaufen, und

damit würde sich eine bedenkliche Eiernot hier sofort fühlbar machen.

Um nun den bisherigen befriedigenden Zustand in der Eierversorgung beizubehalten, ist der Magistrat auf den Ausweg gekommen, die von der J. C. W. in Berlin gelieferten Eier in besonders gemieteten Läden nach einer bestimmten Kundenliste unter Aufsicht und Kontrolle der Stadt zu den festgesetzten Preisen zu verkaufen. Eine diesbezügliche Bekanntmachung des Magistrats erscheint dieser Tage. Die Butterhändler dagegen geben in ihren eigenen Läden dann nur noch die „freien“ Eier, die wirklich zu haben sind, ab. Wenn auch, wie gesagt, die Preise hierfür hohe sind, so ist doch die Stadt vor einer Eiernot bewahrt, was gerade bei der herrschenden Fleischknappheit wohl allgemein als wünschenswert empfunden werden wird.

Die neuen Kartoffelpreise.

Vom Kriegs- und Ernährungsamt wird geschrieben: Der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamts hat im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung erlassen über eine anderweitige Festlegung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Bekanntlich waren für die Frühkartoffeln der Ernte 1916 der Höchstpreis durch Anordnung des Reichsanwalters vom 2. März 1916 für den Doppelzentner beim Verkauf durch den Erzeuger 20 Mark festgelegt. Als Frühkartoffeln gelten nach der gleichen Anordnung Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühsommer 1916 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich ein schwerer Kartoffelmangel. Dieser Zwang in diesem Jahre die Höchstpreiskarte, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Lieferung zu bringen. Damit ist der Höchstpreis der Frühkartoffeln gesetzlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Höchstpreiskarte bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 50 Pfennig herabgesetzt worden; eine noch schärfere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März stark ausgedehnt worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinhändlerpreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch ermöglicht, daß hierfür nötige Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege behandelt werden, von denen ein Drittel durch das Reich und in Preußen das zweite Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelspreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

- Vom 16. bis 31. Juli das Pfund . . . 10 Pf.
- Vom 1. bis 10. August das Pfund . . . 9 Pf.
- Vom 11. bis 20. August das Pfund . . . 8 Pf.
- Vom 21. Aug. bis 15. September d. Pfd. . . 7 Pf.
- Vom 16. bis 30. September das Pfund 6 Pf.

Die Winterkartoffeln der Ernte 1916 werden im Umtriebsverfahren durch die Höchstpreiskarte in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit dem Februar 1916 geschehen ist. Die Ermittlungen des Bedarfs an Speisekartoffeln, an Kartoffeln zur Brotbackung usw. sind im Gange und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein. Alsdann wird in den sogenannten Uebernahmeverbänden durch Anordnung des Reichsanwalters die Gesamtmenge festgelegt werden, die bis zum 15. August 1917 zu liefern ist. Hierbei bleiben Kartoffelerzeuger, die insgesamt eine Kartoffelaufbaufäche von nicht mehr als 10 Hektar haben, von der Lieferungsverpflichtung befreit. Vorgelesen ist ferner, daß die nötigen Trockenprodukte schnellstmäßig hergestellt werden können, und daß auch die vor allem für militärischen Zwecke erforderliche Spiritusherstellung gesichert ist.

Bei der Festlegung des Preises der Winterkartoffeln war davon auszugehen, daß es unbedingt geboten ist, die rechtzeitige Beschaffung des Speisekartoffelbedarfs für die Verbrauchsbezirke im neuen Wirtschaftsjahr zu sichern und uns vor Kartoffelnotständen, wie wir sie jetzt durchleben,

vor der Gefahr einer Kartoffelhungernot, wie sie ein harter Winter 1915-16 uns gebracht haben würde, unter allen Umständen zu bewahren. Diese Gesichtspunkte haben Veranlassung gegeben, den Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhöfe des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark je Zentner festzusetzen mit der Verpflichtung, dafür nach Anweisung der Höchstpreiskarte den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbstbestellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Höchstpreiskarte für den Preis von 5 Mark geliefert werden. Weitere Zulagen irgenwelcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festlegung von Höchstpreisen für den Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll es, nach der Absicht des Kriegs- und Ernährungsamts, den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinhändlerpreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht übersteigt und daß das, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privatellern ökonomisch und zweckmäßig ist, die eingelagerten Kartoffeln für etwa 4.75 Mark je Zentner frei Kessel zu liefern sind. Durch die Frachtberechnung soll das den Gemeinden erleichtert werden. Ein besonderes Entgegenkommen gegen bedürftige Kriegsfamilien bei der Kartoffelzuweisung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege ist von den Gemeinden selbstverständlich zu erwarten.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Aurhaus. Die beiden Abonnementskonzerte im Aurhaus morgen (Dienstag) werden vom Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 unter Kapellmeister Hoberlands Leitung ausgeführt. — In dem Synchronkonzert am Mittwoch Abend wird Fräulein M. Pöbe solistisch mitwirken. Sie bringt folgende Lieder, am Klavier von Herrn H. Weissbach begleitet, zu Gehör: „Canzonetta“ und „Niemand hat's gesehen“ von Karl Löwe, „Solweigs Lied“ von G. Grieg, „Maria Wiegand“ von M. Reiser und „Frühlingsstimmen“ von J. Strauß. Durch das Auracher Gesangschor wird die Symphonie in Es-Dur von W. A. Mozart, Violin- und Violoncello- und Kontrabaß- und Orchester von v. Weber zur Aufführung. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen des Musikdirektors Schürich.

Kriegs-Erinnerungen

17. Juli 1915.

Weiteres Vordringen im Osten. — Italienische Mißerfolge.

In Vorträngen wurden die Franzosen bei Van de Sapt, bei Les Eparges, bei Malancourt und im Prieferwald zurückgeschlagen. — Im Osten entwickelte sich die deutsch-österreichische Offensive immer größerer und nachhaltiger. Bei Aurichung wurde die russische Stellung im Sturm genommen, während die Russen zwischen Pissa und Weichsel gezwungen wurden, ihren Rückzug fortzusetzen; die Truppen des Generals von Scholz stürmten die Orie Poremba, Wyd und Bloch und die Armee Gollwitsch durchbrach die stark ausgebauten russischen Stellung bei Karniewo. In vollem Erfolge führte schließlich die Offensive des Generaloberst von Borzich; die Russen wurden nach horiem, den ganzen Tag während dem Kampfe zum Rückzug hinter den Ilzanka-Abchnitt gezwungen und hatten schwere Verluste. Die Kämpfe der Armee Madensien zwischen oberer Weichsel und Bug dauerten an; die Russen wurden von den Deutschen bei Krausow gefangen und der Ort, wie mehrere andere, wurde gestürmt. Die Österreicher schlugen die Russen bei Solof und westlich der Weichsel wurde die russische Front bei Sienow durchbrochen. — In der dritten Fionzioschlacht machten die Italiener nördlich von Görz wiederum Angriffe, während zugleich im Gebirge, auf fast unzugänglichen Höhen, auf die die Österreicher den noch Geschütze zu schossen wählten, gekämpft wurde. Ein österreichisches Luftschiff warf Bari mit Bomben und richtete nicht unerheblichen Schaden an. — In Griechenland

Gift und Haß.

Wie der englische Thronfolger den Deutschen die Köpfe abschlägt.

In den Ländern des Viererbundes freut nicht nur die Tagespresse alles, was deutsch heißt, den Samen der Verheerung aus, sondern zu ihr tritt noch die Zeitschriftenliteratur aller Art, die meist noch viel tiefer in die Rinde des Volkes dringt und einen nachhaltigen Eindruck erzeugt.

Es liegen uns eine ganze Reihe derartiger Zeitschriften vor, unter anderen aus England „The Penny Magazine“, das von Unfalschheiten gegen unser Herrscherhaus und gegen das deutsche Heer frohst. Vielfach werden auch religiöse Schriften zur planmäßigen Verheerung benutzt, wobei natürlich auf deren ganz besonderen Einfluss auf die Masse gerechnet wird. So wird in einer Monatschrift der Dämonen von lang und breit das Thema behandelt, daß „Deutschland der Mörder aller Völker ist“. „Deutschland ist“, so heißt es da, „nicht nur ein Volk von Mordmännern und Plünderern, es ist auch eine Plünderhölle, in der man die Söhne der deutschen Völker zur Plünderung und zum Mord erzieht“. In diesem Tone geht es spaltenlang weiter. In Russland wird daselbe Verfahren geübt. Auch hier wählt man den erfolgreichen Weg über die Religion. Auch da wird in einer uns vorliegenden Zeitschrift „Geistliche Erzählung“ ausgeführt, daß die Deutschen gottlose Mörder, Brandstifter und Plünderer seien, daß unsere Kultur noch unter der der Mongolen stehe usw. Und das ungebildete Volk glaubt das, weil ihm natürlich nichts davon gesagt wird, wie die Russen in Ostpreußen gehaßt, gemordet und geplündert haben, weil dieses Volk auch nicht weiß, daß Polen von den Russen zur Wüste gemacht worden ist. Die Deutschen als die Verbündeten des Teufels, als die Vertreter aller Bösen — das ist auch der Gedanke einer am Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg vor dem 1. sibirischen Korps gehaltenen Predigt, die uns im Wortlaut vorliegt.

In Zeitschriften, die sich an einen gebildeten Kreis von Lesern wenden, ist der Ton nicht anders. Eine Ausgabe der englischen Zeitschrift „The London Magazine“, die vor dem Kriege auch in Deutschland viel gelesen wurde, ist voll von Verleumdungen der gleichen Art. In einem Aufsatz lesen wir, daß der Deutsche „außerhalb der Zivilisation steht“, daß er „auf dem Niveau der Zulus angekommen ist“ usw. Eine Abbildung zeigt einen Wagen des Roten Kreuzes, aus dem deutsche Soldaten mit Maschinen-

Auftrag über den Prinzen von Wales, der folgendermaßen beginnt:

„Wartet es nur ab! Wenn ich erst König bin, schlage ich ihnen die Köpfe ab“. Diese Worte wurden vor 16 Jahren bei Ausbruch des Burenkrieges vom kleinen Prinzen Eduard gesprochen, als man ihm mitteilte, daß sich Deutschland undland feindlich gezeigt habe und sich über seine Niederlagen freuen würde. Und es lohnt sich, dieselben jetzt wieder ins Gedächtnis zu rufen, denn wenn unser Prinz von Wales seine Drohungen auch nicht in der Weise ausführen wird, wie er es damals als Junge von fünf Jahren beabsichtigte, so ist er doch der Ausführung sehr bedeutend näher, als sich mancher hat träumen lassen.“

Wir wissen nicht, wie „nahe“ der Prinz jetzt gerade der Ausführung seines Vorhabens ist. Aber wenn wir auch vor seinen wilden Absichten nicht sonderlich Angst haben, so berührt es doch sonderbar, von denselben Leuten, welche die Deutschen rote Mörder schimpfen, deren eigenen Thronfolger als Köpfeabschneider gefeiert zu sehen. Oder es ist eigentlich nicht sonderbar, denn es ist genau dasselbe, wie wenn uns vorgeworfen wird, wir ständen auf der Höhe der Zulus, während doch unsere Feinde Kaffern, Redukenen, Sudanesen, Tunesier, Kambodjaner, Hindus und andere Rassen als Kulturfreier herbeiholen. Ein englisches Blatt weiß von der „feurigen Ansprache eines Mohren“ an englische Soldaten zu berichten, in der der Schwarze die Engländer als „Barbaren“ anrief, um Frankreich zu helfen und die „Barbaren“ zu erschmettern. Der Gewährsmann des Blattes hat hinzu, er sei bei dieser Ansprache von einer seltsamen Mischung betroffen worden. Wenn in England eine Zeitung — es ist der „Daily Express“ — solche Dinge ihren Lesern vorlesen darf, dann kann man wohl behaupten, daß diesen Leuten ja nicht der Schamgefühl abhandeln gekommen ist. Man braucht sich freilich dann auch nicht mehr zu wundern, wenn aus solchem Boden derartige Erzeugnisse herauswachsen, wie wir sie hier kennengelernt haben.

Aus der Welt der Kriegsgefangenen.

Die Ergebnisse der Opferwoche.

Die Opferwoche zu Gunsten der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen endete am 7. Juli. Sie bestand zunächst hauptsächlich in einer Büchsenaktion in allen deutschen Städten und auf dem Lande, sowie in der Sammlung von

Beiträgen durch besondere Ausschüsse. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hatte die Sammlung ein günstiges Resultat. Das Gesamtergebnis läßt sich einstweilen natürlich noch nicht überblicken, auffallend ist aber, daß die Ergebnisse in den einzelnen Gegenden Deutschlands außerordentlich verschieden sind. Offenbar ist die Sammlung nicht überall mit der gleichen Intensität betrieben worden; vor allem muß erwartet werden, daß sich die wohlhabenden Kreise, insbesondere die Handels- und Industriewelt, noch in bedeutend höherem Maße an der Spende beteiligen. Die vielen Tausende von Zivilgefangenen, deren Los wir bessern wollen, waren bisher die Pioniere des deutschen Handels im Ausland, sie werden ohne Zweifel eine hervorragende Rolle spielen. Es liegt deshalb im eigenen Interesse der deutschen Handels- und Industriewelt, sich in hervorragendem Maße an der Spende zu beteiligen. Es ist eine Ehrenpflicht des gesamten werktätigen deutschen Volkes, durch seine Gesunderhaltung dieser Zivilgefangenen und zur Erhaltung ihrer moralischen Kraft und Zuversicht beizutragen.

Die Landesorganisationen des Roten Kreuzes und der Kriegsfürsorge haben es übernommen, die Beiträge zu sammeln und an die Hauptstelle weiterzuleiten.

Nachahmenswertes Beispiel.

Anlässlich der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen beschloffen die familiären Werkangehörigen der Firma Pokorny u. Wittke in Frankfurt a. M. 1 v. H. ihres Einkommens im Monat Juli zum Gedenken an die Gefangenen freiwillig zu opfern.

Da zur Zeit bei der genannten Firma über zweitausend Leute beschäftigt sind, so steht allein von dieser Seite ein sehr ansehnlicher Betrag zu erwarten. Besonders erfreulich ist dieser Beweis von Interesse für die Volksspende in den Kreisen der deutschen Arbeiterschaft.

Englische Härte.

Niederländische Blätter berichten über die Beerdigung des Herrn W. R. Bamfroid, 1. Maschinist des in Tilburg (Niederländisch-Indien) internierten deutschen Handelsdampfer „Lübeck“. Der „Proanger Bode“ teilt mit, daß vor einiger Zeit an den britischen Konsul in Batavia die Bitte gerichtet wurde, dem Erkrankten auf Kuraten des Arates Gelegenheit zu geben, nach Europa zu gehen, um sich dort erholen zu können, da das tropische Klima ihn bald zu Grabe bringen würde. Diese Bitte wurde von dem britischen Konsul abschlägig beschieden.

Land übernahm Guntis das Winterkorn des Neuhern, womit denn neue Treiberen Ventiles und seiner Leute gegen die griechische Neutralitätspolitik begannen.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Freibergfest.

h. Vom Freiberg, 17. Juli. Das fest zur Gewohnheit gewordene regnerische Wetter bei der Abhaltung der Freiberg-Turnfeste stellte sich auch diesmal ein. Trotzdem wanderten schon vom Samstagabend an von allen Bahnhöfen am Fuße des Gebirges hunderte von Turnern und Festteilnehmern auf den grauen Taunushügel. Gestern früh war der Zutrom so gewaltig, daß die Eisenbahnen trotz aller Vor- und Sonderzüge kaum in der Lage waren, die Tausende von Besuchern zu fassen. Als gestern früh die Festlichkeiten begannen, waren nahezu 5000 Turner und etwa 6-7000 Gäste auf der Berggruppe und ihren Hängen versammelt. Das Fest erhielt dadurch noch ein besonderes Gepräge, daß an ihm auch die meisten Jungmännchen aus Hessen und Nassau unter Führung ihrer militärischen Lehrer teilnahmen. Ein glänzendes Bild deutscher Kraft, Wehrhaftigkeit und Organisation hier hinter der Front. Neben dem Schutzherrn der militärischen Jugendorganisation, General a. D. Schuch-Wiesbaden, waren auch zahlreiche Offiziere benachbarter Gornisolen und Vertreter von Behörden erschienen. Zu Beginn des allgemeinen Wettrenns hielt Schulrat Schuch-Offenbach die Festrede, in der er den Wert deutscher Jugendbildung und Turnspiele für des Vaterlandes Wehrmacht feierte. Seine zündenden Worte klangen in ein brausend aufgenommenes „Gut Heil“ auf das Vaterland und den Kaiser aus.

An den Turnübungen, die bestimmungsgemäß vollständiger Art sind, beteiligten sich außerordentlich viel Turner. Den Siegern wurden Ehrenkränze gereicht.

In der Oberstufe wurden mit 70 Punkten erste Sieger: Herr. Reinhold, Gymnasium Wiesbaden und Karl Krieger, Männerturnverein Cronberg; zweite Sieger mit 60 Punkten: Ernst Reichmann, Turnverein Mainz und Karl Homburger, Turnverein Kreuznach; dritte Sieger mit 58 Punkten: Rich. Volkhardt, Turnv. Vorwärts Bodenheim, Georg Braun, Turnv. Homburg, Gg. Wolf, Jugendwehr Groß-Steinheim, Frz. Schmitt, Turnv. 1817 Mainz, Ernst Saarman, Turnv. 1880 Neunkirchen und Gudw. Langsdorf, Turnverein Bad Nauheim. In der Unterstufe wurde erster Sieger mit 70 P.: Wilhelm Kiesel, Realgymnasium Darmstadt; zweite Sieger mit 60 P.: Theodor Kreppling, Gymnasium Lahn, Limburg, Wilh. Ritter, Turnverein 1880 Neunkirchen (Saar), Adolf Elm, Turnvereinsf. Bruchköbel, Gust. Hagenmann, Turn- und Festklub Hanau, Leonh. Kirch, Turnvereinsf. Bieber bei Offenbach.

Als Ehrengäste waren Regierungspräsident von Meißner, Geh. Rat Dr. Winter, Kammerherr von Heimbach von Wiesbaden, Landrat von Besold-Wingen, Kreisdeputierter Fritz Homburg, als Kreisvertreter Ebelhoff-Barmen und Haber-Weipol erschienen.

Der Abmarsch der gewaltigen Menschenmassen vollzog sich ohne nennenswerte Störungen. Auch auf den Eisenbahnen kamen nennenswerte Verspätungen nicht vor. Ebenfalls ist von Unfällen bei dem Massenverkehr nichts bekannt geworden.

Wiesbaden, 17. Juli. Liebesgaben aus dem Landkreis Wiesbaden. Nach einer Mitteilung des Herrn Kammerherrn und Landrats v. Heimbach als Vorsitzender des Kreisvereins v. Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden wurden diesen im ersten Halbjahr 1916 ausbezahlt: Viehhalt: 50 Fische, 2000 Nigarren und 100 Linsen. — Delfenheim: 17 Hemden, 6 Unterhosen, 4 Unterjassen, 66 Paar Socken, 3 Obrenschürzer, 2 Paar Stäuben. — Frauenstein: 8 Paar Socken, 7 Paar Stäuben, 1 Paar Handtücher. — Jagdt: 10 Fische, 2000 Nigarren, 21 Hemden, 1 Unterhose, 1 Paar Stäuben, 10 Leinwandstücke, 1 Sack Staniol. — Nordenstadt: 21 Hemden, 106 Paar Socken, 8 Kopfschürzer, 7 Paar Handtücher, 4 Leinwandstücke. — Schierstein: 28 Paar Socken. — Sonnenberg: 1 gekleidete Wolldecke. — Wallau: 18 Paar Socken. — Diese Liebesgaben wurden mit einer großen Menge gekaufter Sachen vielen tapferen Streikern im Westen und Osten zuwenden. Massenheim überwiegt dem Vereinslagert in Erbenheim 16 Sack Kartoffeln, 2 Sack Gemüse und 5 Körbe Obst, die aus Nordenstadt erhaltenen 288 Eier wurden den Bazaritäten in Wiesbaden zugewandt. Für die Reichsbücherei wurden gestiftet aus Viehhalt 6 Ballen Bücher und aus Delfenheim 2 Risten Bücher. Dank der Unterstützung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz im Adolfsheim Schloss in Wiesbaden und einigen Viehhaltigen Gönnern konnte die Not recht vieler Kriegerfamilien und Kriegerkinder in ausgiebiger Weise mit Frauen, Kinder- und Männerkleidern gelindert werden. Für die Heeresverwaltung ließ der Verein nahezu 2000 Paar Wollsocken stricken, wodurch den bedürftigen Kriegerfrauen des Landkreises ein willkommenes und lohnendes Nebenverdienst verschafft wurde. Um den vielen, fortwährend an den Verein gestellten Anforderungen Genüge leisten zu können, benötigt er dringend weitere regelmäßige Spenden von Liebesgaben aller Art.

d. Rüdesheim, 17. Juli. 3 Schwarzkittel erlegt. Förster Keller schoß am Mittwoch im hiesigen Wald ein Wildschwein und zwei Bruchlinge.

d. Rüdesheim, 17. Juli. Tozgequelt. Am Güterbahnhof Kletterte am Freitag Abend gegen 7 Uhr der elfjährige Walter Mat von hier, Sohn eines Arbeiters, trotz Verwarnung durch Bahnarbeiter an einem Prellbock herum. In demselben Moment rollte ein Güterwagen heran und quetschte den Jungen gegen den Prellbock. Als man ihn befreite, war der Tod bereits eingetreten. Die Bruch war ihm zerquetscht worden.

□ Weilmünster, 17. Juli. Ein Lebenszeichen aus Sibirien. Die Familie des Meisters August Meier hat von ihrem Sohn Paul, der schon seit dem 15. Februar vorigen Jahres als vermißt gemeldet wurde, vorgestern aus russischer Gefangenschaft ein Lebenszeichen aus Sibirien erhalten.

h. Alfeld, 17. Juli. Abgefakter Fleischhacker. Auf dem Bahnhof wurde ein Hotelbesitzer aus Soltau dabei angetroffen, als er gerade mit etwa 60 Pfund Fleisch abfahren wollte, da er bei hiesigen Metzger ein sein ausgenommen hatte. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und an die ärmere Bevölkerung abgegeben.

a. Frankfurt, 17. Juli. Zur „Erleichterung“ der Steuerzahler. Auf billige Weise verschaffte sich ein Hilfsbeamter der hiesigen Steuerbehörde in Wiesbaden Geld. Er stellte sich vor die Tür des Lokals und nahm den Steuerzahlern „zur rascheren Erledigung“ gegen Ausbändigung einer eigenhändigen unterschriebenen Quittung

Monatlich 70 Pf.

kostet die Ausgabe A der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Ausgabe B (mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“) 90 Pfg., durch die Post 80 Pfg. bzw. 1 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus kommen 10 bzw. 14 Pfg. Bestellgeld hinzu. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist völlig kostenlos mit 500 Mk. bzw. 1000 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen gegen Unfall versichert. Bestellungen nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29, sowie unsere Träger, Filialen und alle Postämter jederzeit entgegen

draußen das Geld ab. In kurzer Zeit hatte er 2700 Mark beisammen. Dann wurde der Pfistius entdeckt und verhaftet.

Rm. Darmstadt, 17. Juli. Durch die elektr. Straßenbahn getötet wurde am Samstag mittag der etwa 56 Jahre Sattlermeister Dörner aus Pfungstadt, der auf einen schon in Fahrt befindlichen Wagen aufsteigen wollte, aber ausglitt und zwischen den Achsenwagen fiel. Er war sofort tot.

Gericht und Rechtsprechung.

Ein großer Meineidsprozeß. Aus München-Gröden meldet uns ein Privattelegramm: Das hiesige Schwurgericht verhandelt seit acht Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Herlet aus Bierzen wegen Verleitung zum Meineid in sechsundzwanzig Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch sechs andere Angeklagte, die Herlet zum Meineid verleitet haben soll. Nach der Anklage hat Herlet auf Grund eines gefälschten Vertrages versucht, von dem Kommerzienrat Kaiser mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlung wurde der Vertrag von Gerichtsschreibern als gefälscht nachgewiesen. Herlets Mitangeklagte sind mit einer Ausnahme gefällig. Ein als Sachverständiger vernommener Psychiater bezeichnete den Angeklagten als für sein Tun voll verantwortlich. Den Geschworenen wurden nicht weniger als neunzig Fragen vorgelegt. Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust. Der Kaufmann Friedrich Hansen aus Bierzen erhielt wegen Meineids zweieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineids beziehungsweise fahrlässigen Falschheits auf Gefängnisstrafen von sechs bis fünfzehn Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekers Dr. Bruner aus Rinz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid angeklagt war, wurde freigesprochen.

h. Gemeiner Kutscher am Wirtshausstr. bestraft. Frankfurt, 16. Juli. Die Strafkammer verurteilte den 23jährigen Schweizer Staatsangehörigen Hans Trog wegen Verleitung des deutschen Heeres zu 8 Monaten Gefängnis. Der junge Mann hatte in einer Wirtschaft verschiedenen Gästen gegenüber behauptet, er habe in Lausanne 250 Belgier gesehen, denen die deutschen Soldaten Ohren und Nasen abgeschnitten und die Hände abgehackt hätten. Vor Gericht gab er ohne weiteres zu, daß er die Geschichte gatt erfunden habe.

Sport.

Rennen zu Dortmund.
(Eig. telegr. Bericht.)

r. Dortmund, 16. Juli.

Das Rennen zu Dortmund hatte sich trotz des ungünstigen Wetters eines guten Besuches zu erfreuen. Das Hauptrennen, der Dortmunder Ausverkauf, wurde von dem Penningsfischen Degen Götter leicht gewonnen. Obduß ging nach dem Start in Front und führte vor Milton. Götter und den übrigen Pferden. In dieser Reihenfolge kam das Feld in die Gerade, wo Götter allmählich seinen Platz verbesserte und in der Distanz an Obduß vorbeiging. Zum Schluß gewann der Degen sehr leicht. Die übrigen Rennen verliefen trotz des schweren Bodens formgemäß.

Juli-Rennen. 2800 M. 1800 Met. 1. Major Kleinshmidt Billbrook (H. Blume), 2. Charles Heidrich, 3. Flora Homburg. Berner Hies Little John. Futterbird und Cecilie. Tot. 16:10, Pl. 13, 21:10.

Rußbaum-Jagdrennen. 2500 M. 3000 Met. 1. St. Dierig und Prinz Abbas Brian Boru (Duch), 2. Pater, 3. Succurs. Berner Hies Salland Pearl, Sub Editor, Alitina Nacht, Eicklage, Carlsen und Odda. Tot. 24:10, Pl. 12, 16 13:10.

Sommer-Rennen. 4000 M. 1800 Met. 1. R. Kellers Buon und Gull (W. Pläschke), 2. Sotage, 3. Mis Power. Berner Hies Journeymen, Salapan, Saperlot, Almbiva, Wer weiß und Toina. Tot. 27:10, Pl. 15, 26, 35:10.

Markt-Jagdrennen. 2500 M. 3200 Met. 1. P. Schofers Floh (Munich), 2. Richtenstein, 3. Rebarbara. Berner Hies Stroblume, Ocean, Knappe, Baldur, Bastion, Wollsch und Nordstern. Tot. 49:10, Pl. 18, 29, 15:10.

Dortmunder Ausverkauf. 6000 M. 1400 Met. 1. G. v. Penningsfischen Götter (W. Pläschke), 2. Obduß, 3. Milton. Berner Hies Kämpfer, Mato, Sun-gart, Ebie und Tautropfen. Tot. 31:10, Pl. 13, 30, 14:10.

Tribünen-Jagdrennen. 4000 M. 3500 Met. 1. Oym. Winterers Tine Van (Zewick), 2. Coral Baye, 3. Dorehod. Berner Hies Quetamo und Accolade. Tot. 26:10, Pl. 17, 28:10.

Waldhagen-Rennen. 3500 M. 1000 Met. 1. Erberas Thermometer (Kühl), 2. Samon, 3. Antinous. Berner Hies Bonane, Silver, Star, Bari, Maria und Rertus. Tot. 49:10, Pl. 13, 14, 12:10.

Nennen im Grunewald.

a. Grunewald, 16. Juli.

Das andauernde Regenwetter hat am Sonntag dem Besuch auf der Grunewald Bahn ziemlich Abbruch getan und der Sport stand hinter dem des vorhergegangenen Großen Preis-Tages zurück. In der Hauptkonkurrenz, im Rincem-Rennen, erschien neben dem Dopenheimischen Paare Ariel und Invicta nur Redi am Start. Die erstkürzte Invicta führte durchweg vor Ariel und Redi. In der Distanz legte sich Ariel neben Invicta und galoppierte überlegen, überließ aber seiner Stallgefährtin am Ziel um einen Hals den Vortritt. Vorher waren die Farben des Herrn v. Oppenheim im Preis von Selber durch die Rasther zum Sieg getragen. Es bedurfte der ganzen Kunst Archibalds, um die führende Manilla um einen Kopf zu schlagen. Im Preis von Buchhof wurden die Dopenheimischen Farben durch Maia zu einem dritten Erfolg getragen. Eine große Überraschung brachte der Preis von Steinach durch unversitteten Sieg der leichtgewinnenden Pension. Der Totalisator zahlte 447 für 10. Nicarda wurde in der Distanz gekrenzt und kam zu Fall, doch erlitt der Reiter Oesjelt keine ernstlichen Verletzungen.

Preis von Selber. 5200 M. 1800 Met. 1. Arch. S. Alfr. v. Oppenheims Rasther (Archibald), 2. Manilla, 3. Meridian. Berner Hies Lufia, Guntram, Real Star, Tango und Joachim. Tot. 14:10, Pl. 10, 10, 10:10.

Markwald-Rennen. 5200 M. 1400 Met. 1. Dr. S. Köhlers Serenissima (Kunath), 2. Conkange, 3. Ortolan. Berner Hies Freundschaft, Adelstanz, Quintus, Gellin, Pothia, Bobbie, Silberfuhle, Peter, Kaspach und Indrapura. Tot. 145:10, Pl. 33, 32, 19:10.

Preis von Steinach. 5200 M. 1000 Met. 1. G. v. Penningsfischen Pension (Bismard), 2. Zippe, 3. Mos-fale. Berner Hies Stimme von Portici, Violetta, Nicarda, Bormaris, Poite, Juverficht, Stella. Tot. 447:10, Pl. 60, 21, 51:10.

Rincem-Rennen. 1800 M. 2400 Met. 1. Arch. S. Alfr. v. Oppenheims Invicta (Bobbe), 2. Ariel, 3. Redi. Tot. 11:10.

Preis von Buchhof. 5200 M. 1200 Met. 1. Arch. S. Alfr. v. Oppenheims Maia (Archibald), 2. Dampemar, 3. Dant Brion. Berner Hies Casar, Rumpeltauhe II, Zuberluf, Paris und Wildfage. Tot. 57:10, Pl. 17, 18, 35:10.

Tribünen-Rennen. 5200 M. 1800 Met. 1. G. Kampfenfelds Harem (Urban), 2. Maenburg, 3. Sonate. Berner Hies Sweet Girl, Stein, Einband, Sonntags-mädel und Moral. Tot. 85:10, Pl. 19, 25, 13:10.

Krieger-Handicap. 7400 M. 1200 Met. 1. G. Fröhlichs Sonderling (Blenter), 2. Conti, 3. Seeh-walke. Berner Hies Callari, Rumpeltauhe, Saret, Galatea, Baladere, Sandwirthin, Mithras, Germania, Bonnie Baffie, Wartenburg, Appels, Sorgenbrecher, Dora, Ruabemus, Wipfel und Hawaii. Tot. 92:10, Pl. 26, 17, 27:10.

Vermischtes.

Rauchbäder in Zentralafrika. Der Forschungsreisende Dr. W. Junker hat bei den Eingeborenen am Ufer im Innern Afrikas eine Art von Rauchbädern beobachtet, die mit unseren Dampfbädern große Ähnlichkeit besitzen, wenigstens was den Erfolg anlangt. Junker hat sich selbst der dort üblichen Prozedur unterzogen und beschreibt es mit folgenden Worten: „In diesem Zed wird ein Loch von Armslänge und etwa 1/4 Fuß Durchmesser im Boden der Hütte ausgegraben. Darin werden Holzspäne von einer in der Wildnis wachsenden Baumart, deren Holz zitronengelb ist, glimmend erhalten, so daß sie Rauch entwickeln. Der Patient kauert dann über dem Loch nieder und umhüllt sich bis an den Hals mit einem bis zum Boden hinab mit einer großen Decke, die möglichst wenig Rauch entweichen läßt. Das Unangenehme bei dem Verfahren ist, daß zuweilen das Feuer plötzlich ausbricht und an dem Räucherer empor-schlingt, während gleichzeitig der am Hals befindliche hervorquellende Rauch ihn zu erhitzen droht. Im übrigen wird aber der Zweck erreicht, und der Körper gerät nach kurzer Zeit in so starken Schweiß, daß das Wasser in Strömen herabfließt. Nach einer Viertelstunde wird der Ge-genstände von dem künstlichen Feuer entfernt, worauf der Körper mit rohem, frischem Brotteig gebräut abgerieben und mit Sesamöl noch leicht eingeseift wird. Solche Räucherungen“, sagt Dr. Junker hinzu, „machte ich damals öfter vor; zwar wurde ich dadurch für lange Zeit am ganzen Leibe entzündet, aber wenigstens vorläufig des unaussprechlichen Juckens ledig.“

Handel und Industrie.

w. Gründung von Naissfabriken in Ungarn. Aus Budapest, 15. Juli, wird gemeldet, daß die Zentral-freditgenossenschaft eine Naissfabrikationsfabrik errichtet. Die Regierung beteiligt sich, indem sie einem Delegierten entsendet, der von mehreren reichsdeutschen und österreichischen Fachmännern unterstützt, in der Fabrik ein neues Verfahren einführen wird. Es ist beabsichtigt, an verschiedenen großen Mittelpunkten der Raissfabrikation im Lande weitere derartige Fabriken zu errichten.

■ Rückgang der Zerkelpreise. Weilmünster, 15. Juli. Auf dem auf beschahrenen Schweinemarkt kosteten 6-7 Wochen alte Zerkel anfangs 40-45 Mark das Stück. Bis zum Schluß des Marktes gingen die Preise weiter zurück und wurden nur noch 30-35 Mark für das Stück bezahlt.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, den 18. Juli 1916.

Angebotsscheine, mittlere, pro 18. 90 Pfg., Portionstische 55 Pfg., kleine zum Braten 45 Pfg., Angel-Dorsch, 1-2pfündig, 85 Pfg., Angel-Rabliu, mit Kopf, 3-4pfündig, 75 Pfg., ganzer Fisch ohne Kopf, 3-4pfündig, 90 Pfg., große im Auschnitt 120 Pfg., Nordischer Rabliu, ganzer Fisch ohne Kopf, 70 Pfg., im Auschnitt 85 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch, feinste Qualität, 75 Pfg., im Auschnitt 100 Pfg., Seebrecht, ganzer Fisch, 3-5 pfündig, 80 Pfg., im Auschnitt, ohne Kopf und Gräten, 110 Pfg., Schollen, 120 Pfg., mittlere 100 Pfg., Bratfische 70 Pfg., 2 Pfg., aus-geweidet, 80 Pfg. Es kommt nur beste Ware zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eis-packung. Der Verkauf findet halbtägig nur Wagemann-strasse Nr. 17 und an jedem Mann hat.

Aus Bädern und Anorten.

Dreieckene Nordseebäder. Zur Befestigung von Zweifeln bei darauf hingewiesen, daß nicht sämtliche deutschen Nordsee-bäder für den Verkehr gesperrt sind. Wie im Vorjahre, sind auch in diesem Sommer die Insel Bär mit den Bädern Bär, Süb-strand-Badixum und Nieblum sowie die Küstenbäder Bäumen in Holstein und St. Peter-Ording für den Badebetrieb und Frem-denverkehr freigegeben. Zum Besuche dieser Bäder ist als Aus-weis eine mit Photographie versehene Personalausweisung er-forderlich, die von der Heimatspolizei kostenlos ausgestellt wird.

Der Krieg zur See.

Unsere U-Boote in voller Tätigkeit.

London, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuters-Bureaus: Die englischen Dampfer „Mops“, „Sulzie“, „Ezelbria“ und „Alto“ wurden versenkt.

Meldung des Reuters-Bureaus: Die Besatzung des britischen Zerstörers „But“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist in Shields angekommen.

Die „Blods“ melden, soll der englische Dampfer „Antigua“ versenkt worden sein.

Die Fischdampfer „Benaden“ von Hartlepool und „Recorder“ von North-Shields sind von Unterseebooten versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden gerettet.

Meldung des Reuters-Bureaus: Der britische Dampfer „Silverton“ (2882 Tonnen) wurde versenkt.

Meldung des Reuters-Bureaus: Die Fischdampfer „Erling“ und „Amor“ landeten in Bluth die Besatzung des von einem feindlichen Unterseeboot versenkten Fischdampfers „Rupalea Castle“ aus North-Shields.

Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher U-Boote in den türkischen Gewässern gemeldet wird. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

Deutscher Luftbesuch über Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Ein Schiffe-Besuch freite am Samstag Nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Stämmen und Freude. Das Luftschiff war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

In Montenegro vollste Ruhe.

Aus dem L. u. L. Kriegspressequartier wird und gemeldet:

Der montenegrinische Generalkonsul in London veröffentlichte einen Bericht, in dem behauptet wird, daß in Montenegro eine Aufstandsbewegung bestehe, die nach Nordalbanien übergegriffen habe, daß unsere Truppen die montenegrinischen Dörfer geräumt und sich auf Cetinje zurückgezogen hätten, wobei viele unserer Soldaten im Hinterhalte gefallen seien. Auch soll Sturax bedroht sein, und man glaube, heißt es weiter in diesem Bericht, daß wir unsere Truppen aus Montenegro zur Verhinderung der Nordfront herausziehen hätten. Wir haben diesen durchsichtigen Fingernachrichten nur nochmals die Tatsache gegenüberstellen, daß in Montenegro, wie sich jeder durch einen Besuch des Landes, dem kein Hindernis in den Weg gelegt wird, überzeugen kann, vollste Ruhe herrscht. Auch wurde aus Montenegro kein Mann an die Nordfront abgehoben.

Rumänien braucht noch keine Munition

Die rumänische Neutralität entspringt nicht nur einer gewissenhaften Überlegung, welche Haltung das Interesse des Landes vorschreibt, sie hat auch einen praktischen Hintergrund: Rumänien ist für die Anforderungen eines modernen Krieges an Munition gar nicht gerüstet. Man hat seit dem Beginn des Weltkrieges versucht, diese Lücke zu füllen, aber ohne Erfolg. Denn die Geschosse, die im Amerika und anderwärts bestellt worden waren, vermochten das Land nicht zu erreichen.

Diese Tatsache scheint neuerdings wieder den Gedanken von Unterhandlungen zwischen dem Petersburger rumänischen Gesandten und dem russischen Hauptquartier gebildet zu haben. Eine größere Sendung ist in Russland angekommen, aber von der Heeresverwaltung beschlagnahmt worden. Sie erklärte sich zwar bereit, die Munition zu beschaffen, aber außerstande, Ersatz zu liefern.

Das Misstrauen Rumäniens, das sich in diesem Verfahren bekundet, ist wohl nicht ganz unbegründet. Auf Grund der übertriebenen russischen Siegesmeldungen hatte man in Bukarest einen neuen energischen Versuch gemacht, Rumänien zum Anschluß an den Verband zu bewegen. Mit demselben negativen Erfolge, wie in früheren Fällen.

Jetzt beharrt die Rumänien in ihrer Neutralität noch die günstige Erfahrung, die sie durch ihr Handelsabkommen mit den Mittelmächten gemacht haben. Sie haben auch aus eigener Anschauung an ihren Grenzen erneut die Beobachtung gemacht, daß der Widerstand der Zentralmächte unerschütterlich ist; daß gleiche hören sie vom westlichen Kriegsschauplatz. So wirtschaften die Kriegsheer immer mehr ab, das Ministerium Bräila aber findet täglich neue Anhänger seiner Neutralitätspolitik, die erst kürzlich wiederum durch einen Thronrat erneut bestätigt worden ist.

Dank dieser weissen Politik braucht Rumänien zurzeit die Munition gar nicht, die ihm die Russen vorenthalten. Sollte sich aber eines Tages das Bedürfnis doch einstellen, dann kann man annehmen, daß die verhängnisvollen der rumänischen Politik auch Mittel und Wege finden werden, ihr den nötigen militärischen Nachdruck zu verleihen.

Austlicher türkischer Tagesbericht.

Neuer Erfolg gegen die Russen in Persien.

Konstantinopel, 16. Juli. (Wolff-Tele.)

An der Front keine Veränderung.

An der persischen Front ist nichts Neues zu berichten. Nachdem die russischen Truppen erfahren hatten, daß unsere Abteilungen, die von unseren im Abschnitt von Bunch operierenden Freiwilligen unterstützt wurden, sich Sine näherten, räumten sie Sine und zogen sich unter Zurücklassung eines Teiles ihrer Truppen südlich von diesem Ort mit ihrer Hauptmacht in der Richtung auf Hamadan zurück. Unsere Truppen versuchten am 11. Juli feindliche Beobachtungsgruppen, rückten aber Sine hinaus und verfolgten den Feind 15 Kilometer östlich von dieser Ortschaft.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel Scharmühl. Im Zentrum tragen die von uns besetzten neuen Stellungen zur für uns günstigen Entwicklung der Kämpfe bei. Auf dem linken Flügel britische Gewehrfeuergelechte ohne Bedeutung.

Konk nichts von Belang.

Für 130 Millionen Rubel Heeresmaterial verbrannt.

Tokio, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung der „Nishi“ aus Wladivostok vom 22. Mai ist unter der ungeheuren Menge Heeresmaterial, das auf einem weiten brachen Gelände zwischen dem Vaudasplatz der chinesischen Ostbahn und dem Savolnagahort längs des Amurgolfs aufgeschüttet lag, ein verheerendes Feuer ausgebrochen. Ungefähr ein Dutzend Dampfschiffe des Commercial- und Industri-Bureaus wurde alarmiert und mußte die Feuerwehr unterstützen, während die Soldaten der Garnison über das ganze Gebiet verteilt wurden, um die Menge zurückzuhalten. Erst gegen 11 Uhr vormittags des nächsten Tages gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden wird auf ungefähr 130 Millionen Rubel geschätzt. Das gesamte Heeresmaterial befand sich noch beim Ausbruch des Feuers in den Händen der Zollbehörden.

Friedenskundgebung am 1. August.

Kopenhagen, 17. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Verchiedene hervorragende dänische Männer und Frauen, darunter das Oberhaupt der dänischen Landeskirche, Bischof Olsenfeld, und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, fordern in einem Aufruf das gesamte dänische Volk auf, sich einer großen Friedenskundgebung anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktage des letzten Menschengeschlechts, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksversammlungen, Gottesdienste und Glockenläuten veranstaltet werden soll. Der Aufruf stellt allen Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit, den Schulen, Lehrern und dem gesamten Volk anheim, sich am 1. August einem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und alle zukünftigen Kriege anzuschließen, um den ernstlichen Willen Dänemarks zur Aufrechterhaltung der Neutralität und seinen Glauben an eine internationale Rechtsordnung, wie einen internationalen Gerichtshof, sowie seinen inneren Wunsch nach einem baldigen, auf das Recht anstatt auf die Macht gegründeten Frieden kundzugeben.

Aus der Kriegswirtschaft.

Der Höchstpreis für voll ausgemästete Rinder.

Der Zentralviehhandelsverband hat sich veranlaßt, die Rindviehbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der neuen Höchstpreis-Verordnung für Rinder der Preis von 120 Mark nur für ganz schlachtfähige, voll ausgemästete Fettträger bezahlt werden kann. Daß es z. B. solche Tiere fast nicht gibt, ist schon daran zu erkennen, daß die Zahl der Fettträger an den großen Zentralviehmärkten, sowie an den militärischen Sammelstellen noch eine recht kleine ist; in einer Provinz sind in der vergangenen Woche unter etwa 1500 Rindern nur 15 Fettträger gewesen. Das gleiche gilt für die Klasse A mit dem Stallhöchstpreis 110 Mark, es handelt sich hier nur um wirklich vollschlächtfähige, ausgemästete (!) Tiere bis zum Alter von 7 Jahren, deren Fettreichtum allerdings nicht allzu groß zu sein braucht. Nur wenn wirklich vollschlächtfähige und ausgemästete Rinder vom Landwirt angeboten, bezogen, enteignet werden, dürfen die Verbandsmitglieder der Viehhandelsverbände den Preis von 110 Mark bewilligen. Zur Zeit ist die Zahl aller dieser Tiere von 110 Mark noch sehr knapp. Es wird aber von sehr vielen Landwirten der Preis von 110 Mark auch beantragt, wenn die Qualität der Tiere keineswegs erstklassig ist. In der Hauptsache werden jetzt Tiere der Klasse B angefleht (75—100 Mark) abgeliefert.

Maßnahmen gegen übermäßig hohe Preise von Heidebeeren und Pilzen.

Die Landespreisprüfstelle für das Königreich Sachsen schreibt: Trotz der außerordentlich günstigen Heidebeere in diesem Jahre sind die Preise für Heidebeeren, die sowohl in frischem Zustande wie als Dauerware gerade auch bei der ärmeren Bevölkerung eine wichtige Rolle spielen, von manchen Händlern übermäßig in die Höhe getrieben worden. Die Preisprüfstellen werden nunmehr, und zwar nicht nur im Königreich Sachsen, sondern im ganzen Reich, unmissverständlich Großhändler, Zwischenhändler und Kleinbändler, die übermäßige Preise fordern, bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen. Die Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung (vom 23. Juli 1915) steht für unerschütterliche Gewinnaufschläge bekanntlich Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 10 000 Mark vor. Als angemessener Gewinnzuschlag für Zwischenhandel und Kleinhandel zusammen können, je nach den Umständen, bis zu 25 Prozent feststehen. Die Preisprüfstellen werden in den nächsten Tagen durch Einkaufnahme von Büchern und Christstücken ermitteln, wer die Preissteigerungen bewirkt. Das von den Heidebeeren Bezogene gilt auch von den Pilzen, weiter auch von Kirichen und anderem Obst.

Mitteilungen aus aller Welt.

Verhaftete Bankdiebe.

Der Bankangestellte Stephan, der den großen Effektdiebstahl bei der Diskontogesellschaft in Berlin begangen hat, ist mit seiner Begleiterin am Freitag Abend in München verhaftet worden. Er führte einen Barbetrag von über 100 000 Mark bei sich, der ihm abgenommen wurde. Die Verhaftung erfolgte in einem Hotel am Bahnhofplatz auf Veranlassung des Portiers des Hotels.

Aus München wird über die Verhaftung Stephens weiter berichtet:

Stephan hat sich bereits am 1. Juli von Berlin auf die Fahrt nach München begeben, und zwar in Begleitung seiner Geliebten, der Mätressin Marie Schräck. In München nahmen beide keinen Aufenthalt, sondern fuhren mit dem nächsten Zug nach Tübingen. Dort mieteten sie sich im Parkhotel ein, wo sie bis zum Freitag gewohnt haben. Am Freitag hat sich Stephan mit seiner Geliebten nach Tübingen begeben. Obwohl sie nach ihrer Ankunft im Hotel „Stadt Wien“ erklärt hatten, übernachten zu wollen, hatten sie von vornherein nicht die Absicht, in München zu bleiben. Sie wollten sich am Abend nach Tübingen, wo sie sich sicher glaubten, zurückbegeben. Sie verläumten aber den Zug und führten deshalb in das Hotel zurück. Dort nahm Stephan mit seiner Geliebten auf der Galerie des Speisesaals ein Nachtmahl ein, wozu er den teuersten Sekt bestellte. Die Verhaftung erfolgte nach 12 Uhr, nachdem ein Beamter der Kriminalpolizei die Schramme an der linken Handfläche festgestellt hatte. Am Abzug war die Resonanzkammer recht schwermütig, da die Berliner Photographie nicht mehr mit dem wirklichen Aussehen Stephens übereinstimmte. Er hatte den Scheitel von links nach rechts verlegt und sich einen Vollbart wachsen lassen.

Der Beamte der Kriminalpolizei, der die Verhaftung vornahm, hat sich nach Tübingen begeben und dort im Parkhotel mehrere Koffer Stephens beschlagnahmt. Er fand darin für mehr als 600 000 Mark Wertpapiere, hauptsächlich englische Konsols.

Die Belohnung von 1000 Mark dürfte geteilt werden. Als Entdecker des Verbrechenspaars muß der Fahrstuhl-Lunge des Hotels gelten, der dem Hotelportier den Verdacht ausgesprochen hatte, die neu angekommenen Fremden könnten vielleicht die gesuchten Berliner Bankbetrüger sein. Als zweite Person kommt der Portier in Betracht, der auf die Mitteilung des Jungen hin das Paar in genauen Augenschein nahm und als es abends im Hotel soupierte, die Kriminalpolizei benachrichtigte.

Auch der zweite Bankbetrüger Lucifer konnte in der Samstag Nacht in einem Berliner Nachtlokal verhaftet werden. Er befand sich in der Uniform eines bayerischen Chevaulegers-Offiziers, in der er sich in der letzten Zeit in Berlin, namentlich auf den Rennbahnen, bewegt hatte. Man fand bei ihm noch 300 Mark.

Bei diesem Bankräuber enthalten die Ermittlungen des Bezirksamts Mitte, wie die „B. Z.“ meldet, ein ungewöhnliches Doppelleben. In Hause bei seiner Mutter war der 19 Jahre alte junge Mann ein ordentlicher und anspruchsloser Sohn, im Geschäft ein bescheidener Angestellter, der regelmäßig seinen Dienst versah. Abends dagegen spielte er auf Kosten der Kleinbank den Lebensmann. Seiner Mutter spiegelte er vor, daß er auch bis in die Nacht hinein im Geschäft zu tun habe, um es ihr erklärlich zu machen, daß er so spät nach Hause kam. Bei einem Militärknecht ließ sich Lucifer die Uniform eines bayerischen Chevaulegers-Offiziers „leihen“. Der seltsame „Chevauleger-Offizier“ war bald eine bekannte Erscheinung auf den Rennbahnen. Mit den Unterhaltungen und Fälschungen hatte er schon im März begonnen. Als nun bei einer Prüfung der Fälschung festgestellt wurde, mußte Lucifer fürchten, daß seine Veruntreuungen ans Licht kommen würden. Deshalb machte er einen letzten „großen Griff“ in die Kasse, um dann zu verschwinden.

Ein schwedischer Freundschaftsgruß durch die Flaschenpost. Vor einigen Tagen fanden Kreislagerer Fischer, wie aus Elbing gemeldet wird, eine aus Land getriebene Flaschenpost, die einen Zettel nachfolgenden Inhalts enthielt:

Wir schwedischen Fischer senden euch deutschen Fischern und Kollegen herzliche Grüße. Wir wissen, daß ihr trotz aller Gefahren, die auf dem Meere auf euch lauern, euren schweren Beruf nachgeht. Auch wir schwedischen Fischer sehnen den Frieden herbei, und er wird kommen, und Holz könnt ihr deutschen Helden auf diese Taten sein. Jeder von uns bewundert eure Marine! Euer Sieg ist auch der unsere, kämpft und blutet ihr doch für die Freiheit der Meere!

Mit Seemannsgruß

Neun Fischer vom Fischerboot „Jörgensen“.

Letzte Drahtnachrichten.

Zweitausend Feuereschilde gegen Verdun.

Genf, 17. Juli. (Z.-U., Tel.)

Der „Temps“ bemerkt zu den Angaben der „Times“, wonach die Deutschen vor Verdun 2000 Feuereschilde, großen und schweren Kalibers, in Stellung hätten. Die französische Heeresleitung könne diesem Artillerieangebot kein Gleiches entgegenstellen. Ferner sei die Munitionsspeisung so großer Geschütze für die Franzosen im Abschnitt von Verdun mit äußerster Schwierigkeit verknüpft, da die Eisenbahnlinie Peronne-Verdun unter dem Feuer des von den Deutschen besetzten Forts Camp des Romains liege.

Nur als Gefangene.

Wien, 17. Juli. (Z.-U., Tel.)

Aus ungarischer maßgebender Stelle wird erklärt, daß alle Vorkehrungen getroffen worden sind, die Russen am Vordringen ungarischen Bodens zu verhindern.

Das Oberhaupt einer ungarischen Grenzstadt äußerte sich Pressevertretern gegenüber, es sei absolut ausgeschlossen, daß ein Russe je wieder auf ungarischem Boden erscheinen kann, es sei denn als Gefangener; in den nun entbrannten Gebirgskämpfen sind die Oesterreicher auch einer russischen Uebermacht gegenüber überlegen.

Neue italienische „Tatjachen“ bevorstehend?

Genf, 17. Juli. (Z.-U., Tel.)

Mit großer Bestimmtheit geben die Pariser Blätter alle italienischen Presstimmen wieder, die sich auf das gegenwärtige Verhalten des Kabinetts Boselli gegenüber Deutschland beziehen. Hierzu bemerkt der „Petit Parisien“: „Ohne irgendwie den Entscheidungen des italienischen Kabinetts vorzugreifen zu wollen, können wir uns doch erlauben, zu erwidern, daß neue Tatjachen bevorstehen scheinen und daß die Solidarität Italiens mit den Verbündeten an allen Fronten sich bald kundgeben könnte!“

Italienischer Zerstörer versenkt.

Lugano, 17. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Mailänder Zeitungen zufolge ist in der unteren Adria, von einem feindlichen Unterseeboot getroffen, der italienische Torpedoböser „Impetuoso“ gesunken. Beinahe die ganze Besatzung wurde gerettet. „Impetuoso“ hatte 680 Tonnen Wasserverdrängung, legte 30 bis 35 Knoten in der Stunde zurück und war mit einer 120 Millimeter- und vier 76 Millimeter-Kanonen bewaffnet.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eidenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Pfanne. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köhler. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 18. Juli: Nach weiteren mäßigen Niederschlägen Aufbesserung erwartet.

Ankauf von Goldsachen

Schon nahezu 2 volle Jahre führt das deutsche Volk einen Kampf gegen an Zahl weit überlegene Feinde, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Heer und Flotte haben mit ihren heldenhaften Leistungen selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen und alle Anstrengungen unserer Feinde, Deutschlands militärische Macht zu vernichten, zerschellen an dem Heldennut unserer unvergleichlichen Armee und Marine. Nur an eine Hoffnung klammern sich noch unsere Feinde, an die Hoffnung, daß Deutschland wirtschaftlich zusammenbreche. Aber auch diese Hoffnung wird zunichte, wenn wir Dageingeblichenen, Frauen wie Männer, jedes Opfer bringen, Opfer, die mit denen, die unsere tapferen Truppen täglich und stündlich bringen, nicht zu vergleichen sind.

Zu diesen Opfern gehört auch, daß alle Frauen wie Männer und besonders die Wiesbadener Bürgerin alle Goldsachen die sie besitzen, seien es Münzen, Schmuckgegenstände oder sonstiges, zur Stärkung des Goldschafes der Reichsbank dem Vaterland zur Verfügung stellen.

Zu diesem Zwecke wird in

Wiesbaden, Marktplatz 14, eine Goldankaufsstelle

ingerichtet, die **Wochentags**, mit Ausnahme von **Samstag, vormittags von 9^{1/2}—12 Uhr** geöffnet ist. An dieser Stelle wird für alle Goldsachen der volle Goldwert vergütet. Die Feststellung erfolgt durch einen vereidigten Taxator. Die Taxen werden so vorgenommen, daß bei dem Ankauf von Goldsachen und Edelsteinen für die Reichsbank kein Gewinn entsteht. Trauringe sind bis auf weiteres vom Ankauf ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um Ringe Verstorbener handelt.

Frauen und Männer, helft den endgültigen Sieg zu erringen auch dadurch, daß ihr euer Gold zur Goldankaufsstelle bringt.

Wiesbaden, den 14. Juli 1916.

Der Ehren-Ausschuß:

Kommerzienrat Baum, Direktor Becker, Dejan Nickel, Konfiskationspräsident Dr. Ernst, Juwelier Ernst, Kommerzienrat Fehr-Nach, Generalleutnant v. Franke, Oberst von Heideburg, Dr. Richard Heiser, Geh. Oberfinanzrat Oberbürgermeister Gläffing, Vorsitzender, Chefredakteur Dr. Guede, Chefredakteur Grothaus, Weill, Rat Dejan Gruber, Direktor von Haus, Fabrikant Gentel, Juwelier Seimendinger, Juwelier Herr, Chefredakteur Hegerhorst, Direktor Hirsch, Kaiserl. Hofrat Hülker, Direktor Dr. Höfer, Landesbankdirektor Hau, Landeshauptmann Krefel, Generalleutnant Krebs, Stadt- und Bezirksrath Dr. Kober, Rentner Lohmann, Rentner Gustav Meadeburg, Landgerichtspräsident Mende, Regierungspräsident Dr. von Meißner, Redakteur W. Müller-Waldenburg, Generalinspektor Othly, Polizeipräsident Kommerzienrat von Schenk. 4644

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 und 893 23 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Annahme von Spareinlagen. Annahme von Gelddepositen. Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation. Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände. Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen). Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse). Uebernahme von Kauf- und Gütersteuern. Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts

— Grosse Lebensversicherung —

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kinderversicherung).

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

8353

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Achtung! Achtung! Heute und folgende Tage. Nur vormittags:

Prima fettes **Pferde-** **fleisch!**

sowie Fleischwurst und Leberwurst. Verkauf ohne Fleischmarke. Nur Hellmund Nr. 22.

Für die Reizezeit. Auffarb. u. Federloffen, Taschen, Stiefeln und Lederzubehör. 6463 J. Blomer, Nachf. Schwalbacher Str. 27, 2.

Städtischer Seefisch-Verkauf

Wagemannstr. 17 Bleichstr. 26 Kirchgasse 7.

Fischpreise am Dienstag, den 18. Juli:

Schellfische, mittelgr. 60, Port. 55, kleine 45 S. Ia. Kableu 1/2, Fisch 75, o. Kopf 90, gr. i. Ausschnitt 1.20 S. Ia. Kableu, ohne Kopf 70 S. im Ausschnitt 85 S. ff. Seehechte, 2—5 pfd. 80 S. im Ausschnitt 1.10 S. Seelachs, 1/2, Fisch, mit Kopf 75 S. Ausschnitt 1. — S. Schollen, gross 1.20 S., mittel 1. — S., kleine 70 S. Dorsch, 1—2 pfundig. 65 S. Makrelen, ausgeweidet, sehr fettreicher Fisch Pfd. 80 S.

Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf!

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung der Brotausweis Karte an jedermann und stadtsseitig nur in obigen Geschäften statt. 5857

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr vertheilte ich amandweise im Pfandlokal Heienstr. 6: ein Spiegel, Kronl. 1 Bett, 1 Büfett, 2 Sessel, 1 Kredenz, 1 Kassenstuhl und ein Schreibisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Wiesbaden, den 17. Juli 1916.

Baur, Gerichtsvollzieher, Körnerstraße 3.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. Juli cr., mittags 12 Uhr, vertheilte ich im Hause Heienstraße 6 hier: 1 Büfett und 1 Schreibisch öffentlich meistbietend, amandweise gegen Barzahlung. Venzobler, Gerichtsvollzieher, Dorfstr. 12 als Vertreter des G.-V. Eiserl.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden, ob Kriegsgefangene, welche bei landwirtschaftlichen Arbeiten sich frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M. Blechmarken mit aufgedrucktem Namen des Unterfordortes anfertigen lassen. Diese Blechmarken werden von den Kriegsgefangenen an einer leicht sichtbaren Stelle der Mäntel getragen.

Kriegsgefangene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos, welche ohne Begleitung nach dem 15. Juni 1916, ohne eine solche Marke oder mit einer Marke mit einem andern als dem Namen der Garnierung, in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden, sind ohne weiteres von Jedermann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und von sämtlichen Militärpersonen und Sicherheitsorganen festzunehmen.

Kriegsgefangene auf industriellen Arbeitskommandos mit militärischer Bewachung erhalten keine Blechmarken, da sie sich nie frei bewegen dürfen.

Wiesbaden, den 13. Juli 1916.

Der königliche Landrat.

Bird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Zur Verminderung der Sperlings-Plage werden für jeden abgelieferten Sperling aus der Gemeindefasse 2 Pfg. bezahlt. Die Ablieferung der Sperlinge kann nur vormittags um 12 Uhr (Zimmer Nr. 3) erfolgen.

Sonnenberg, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ein weiterer Hilfsfeldhüter soll sofort angestellt werden. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Wohnortverhältnisse sind einzureichen bis Mittwoch, den 19. Juli.

Sonnenberg, den 15. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Eierverteilung.

Die Gruppe VI der Eierkarte (enthaltend die Abschnitte VIb und VIc) wird vom Montag, den 17. Juli ab in Gültigkeit gesetzt.

Die bisherigen Eierkarten der Gruppen IVa—c, Va—c und VIa bleiben noch einige Tage in Gültigkeit.

Wiesbaden, den 15. Juli 1916.

4651

Der Magistrat.

Margarine-Verteilung.

Gegen Fettmarke Va wird von Dienstag, den 18. Juli ab, Margarine abgegeben. Auf jede Karte entfallen 125 Gramm Margarine.

Der Preis ist 2 Mark für das Pfund.

Die Margarine kann von dem Besitzer nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Kundenschein und die Brotausweis Karte sind den Verkäufern vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist.

Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden.

Wiesbaden, den 17. Juli 1916.

4650

Der Magistrat.

Beschlagnahme von Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit die im Stadtkreise Wiesbaden zum Zwecke des Weiterverkaufs angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Stadtkreises Wiesbaden beschlagnahmt.

Die Erzeuger haben die der Beschlagnahme unterliegenden und geernteten Kartoffeln unter Angabe der Menge und der Anbaufläche auf dem Rathaus, Zimmer 38, schriftlich oder mündlich sofort anzumelden.

Der Ankauf der beschlagnahmten und angemeldeten Kartoffeln erfolgt durch die Stadtverwaltung und zwar auf Grund besonderer Uebernahmeverfügung, die jedem Kartoffelerzeuger nach der Anmeldung zugeht.

Ohne Genehmigung der Stadtverwaltung dürfen Frühkartoffeln vor dem 16. Juli nicht geerntet werden.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Stadtkreise Wiesbaden ist nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 14. Juli 1916.

4643

Der Magistrat.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 17. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Durch Kampf zum Sieg, Marsch F. v. Blon
2. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ G. Reissiger
3. Canzonetta R. Hammer
4. Doctrinen, Walzer Strauss
5. Am Meer, Lied Fr. Schubert
6. Konzert-Ouvert. Kalliwoda
7. Potpourri aus der Operette „Don Cesar“ F. Dellinger
8. Junges Blut, Galopp A. Coraggio.

Abends 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ Ch. Gluck
2. Gavotte J. Offenbach
3. Wiener Blut, Walz. Strauss
4. Impromptu, C-moll Schubert
5. Ouverture zur Oper „Don Juan“ W. A. Mozart
6. Am Wörther See, Melodie Jungmann
7. Balletszene Czibulka
8. Marsch aus „Turandot“ V. Lachner.

Dienstag, 18. Juli:

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

1. Choral: „Gelobet seist Du, Jesu Christ“.
2. Ouverture zu „Der Brauer zu Preston“ A. Adam
3. Arie a. d. Op. „Falstaff“ Balfe
4. Walzer a. d. Op. „Eva“ Lehár
5. Fantasie aus d. Oper „Die weiße Dame“ Boieldieu
6. Flotte Husaren, Marsch G. Mielke.

Nachmittags 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Seekadetten-Marsch Joachim Albrecht Prinz von Preussen
2. Ungarische Lustspiel-Ouverture Káler-Béla

3. Das Herz am Rhein, Lied Hill
4. Walzer, Geschichten aus dem Wiener Wald Joh. Strauss
5. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner
6. Potpourri a. d. Opert. „Der Vogelhändler“ Zeller
7. Treueschwur, Marsch, Kistner

Abends 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Ein Kaiserwort, Marsch Pollak
2. Huldigungs-Ouverture Klughardt
3. Zug der Frauen z. Münster aus der Oper „Lohengrin“ Wagner
4. Künstlerleben, Walz. Strauss
5. Finale aus der Oper „Ariele, die Tochter der Luft“ Bach
6. Das Nordlandvolk aus „Sigurd Jorsalfar“ Grieg
7. Krieg u. Sieg der Deutschen patr. Tongemälde Gärtner.

Neues Theater Frankfurt a. M. Montag, 17. Juli, abends 8 Uhr: Der Gascolt.

Thalia-Theater. Strichgasse 72. Fernsprecher 6137. Vom 15. bis 18. Juli: Nordischer Kunstfilm! Ein Zufall des Glücks. Lebensbild in 3 Akten. Durch Berrat zum Sieg. Eine Bildschildele. 2 Akte. Der Glöck der Vernunft. Komödie.

Wenn der Schwiegervater mit dem Schwiegerknecht. (Humorist.)

Kinephon Tannus-Straße 1. Vom 15. bis 17. Juli: Auf vielseitigen Wunsch: Die letzten Tage von Pompeji.

Großes Schauspiel in 6 Akten. Neueste Kriegsberichte!

Schmierseife

voll u. vorz. reinigend, ver Pfd. 60 Pfg. Verf. nach auswärtig in 20 Pfg. -Güter unter Nachn. Georg Behner, Wiesbaden, Bismarckstr. 6. 6492

Guttschäumende, feste weiße Seife mit höchster Waschkraft Pfd. 70 Pfg. 10181 Philippbergstr. 33, St. L.